№ 31. Freitag, den 6. Februar 1903. 30. Jahrgang.

Erscheint täglich abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- oder Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdruck verboten.) nb. Berlin, 4. Februar.

Der ruhige Fluß der Etatsberatungen wurde heute durch ein Ereignis unterbrochen, das bisher etwas noch nie Dagewesenes in den Hallen des Reichstages gewesen ist: Der sozialdemokratische Abgeordnete Agster, der den 9. badischen Wahlkreis vertritt, versuchte sich heute kurz vor Beginn der Sitzung in einem Ankleideraum des Reichstagsgebäudes zu erschießen, ohne sich jedoch zu verletzen, da die Patrone, die er abfeuerte, keine Kugel enthielt. Der Bedauernswerte, der die Tat in einem Anfall von Geistesstörung unternahm, wurde noch am Nachmittage trotz seines heftigen Widerstandes in die Charité überführt. Es war nur natürlich, daß dieser Vorfall im Sitzungssaal und auf den Tribünen lebhaft besprochen wurde, so daß der erste Redner, der Abgeordnete Dr. Oertel (Bd. d. L.) nur wenig Aufmerksamkeit fand. Trotzdem gab er das Thema der heutigen Diskussion an: Reichstagsdiäten, Sicherung des Wahlgeheimnisses, „Klosettgesetz", wie es Oertel einst genannt hatte, und Antrag Wiemer auf Neueinteilung der Wahlkreise. Und die übrigen Redner, Groeber (Ztr.) und Wiemer (frs. Vp.) hielten sich an das einmal gegebene Thema; nur der süddeutsche Abgeordnete Hoffmann-Hall (deutsche Volksp.) behandelte ein selbstgewähltes, offenbar seit langem vorbereitetes Thema, das infolge seines sehr lockeren Zusammenhanges mit den zur Beratung stehenden Gegenständen — es betraf die internationalen Friedens- und Abrüstungsbestrebungen — nicht geringes Erstaunen hervorrief, vom Hause von der humoristischen Seite aufgenommen wurde und dem Redner verschiedentliche Mahnungen zur Kürze von seiten des Präsidenten eintrug.

Von größerem Eindruck waren die Ausführungen der anderen Redner, von denen Dr. Oertel es sich nicht versagen konnte, bei Gelegenheit des sogenannten „Klosettgesetzes" dem Reichskanzler einige Spitzigkeit zu sagen über seine plötzliche, „etwas spät eingetretene" Sinnesänderung. Auch er sprach im Namen seiner näheren Freunde energisch die Forderung nach Diäten aus, während er sich ablehnend gegen eine Neueinteilung der Wahlkreise verhielt. In demselben Sinne äußerte sich auch Gröber (Ztr.), der noch besonders nachdrücklich hervorhob, daß er und seine Freunde die Diäten verlangten ohne Kompensationen auf Kosten des Wahlrechts. Trotz aller dieser so dringlich geäußerten Wünsche nach endlicher Bewilligung von Diäten, die besonders im Interesse der süddeutschen Volksvertreter liegt, ist nach der neulichen Erklärung des Grafen Bülow die Erfüllung dieser Wünsche noch in weite Ferne gerückt.

Dem Abgeordneten Wiemer (Freis. Vpt.) war die Aufgabe zugefallen, den freisinnigen Antrag auf Neueinteilung der Wahlkreise, der schon einmal in Form einer Resolution zum Ausdruck gekommen war, zu begründen und zu verteidigen. Er wies zunächst den dilatorischen Einwand des Abg. Gröber gegen den freisinnigen Antrag zurück. Allerdings habe sich der Abgeordnete Windthorst 1881 gegen einen entsprechenden Antrag ausgesprochen, aber seitdem sei das Unrecht bei dem fortschreitenden Wachstum der Bevölkerung noch größer geworden. Er (Redner) wolle nur betonen, daß nicht bloß Ungleichheiten bestehen zwischen Osten und Westen, sondern sogar in derselben Landschaft, in demselben Bezirk, in derselben Stadt. Redner belegt diese Behauptung durch zahlenmäßige Angaben und fährt dann fort: Nach der letzten Volkszählung von 1900 hat sich die Zahl der Städte, die über 100 000 Einwohner haben, von 28 auf 33 vermehrt. Ich für mein Teil glaube nicht, daß wir eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten befürworten sollten, sonst würde der Apparat hier zu schwerfällig, nur die Durchschnittsziffer müßte erhöht werden. Die konservativ-agrarische Presse wirft uns vor, daß der Antrag auf eine Eliminierung des platten Landes hinauskomme. Das muß ich in Abrede stellen, die ländlichen Kreise werden nach wie vor ihr Recht behalten, aber sie dürfen nicht, wie jetzt, ein Vorrecht genießen. (Sehr wahr! links.) Graf Posadowsky bezeichnete kürzlich die in Aussicht gestellte Abänderung des Wahlreglements als eine „sittliche, ethische Pflicht". Mit demselben Recht muß die Neueinteilung der Wahlkreise als eine sittliche ethische Forderung betrachtet werden. (Sehr richtig! links.) Wir sind durchaus einverstanden mit der in Aussicht gestellten Aenderung des Wahlreglements, sie entspricht einer alten Forderung unserer Partei. Die Fassung müßte aber so getroffen werden, daß sie möglichst genau und unzweideutig ist. Vor allem müßte die Benutzung der Isolierräume obligatorisch gemacht werden, nicht etwa fakultativ, sonst würde man nur neuen Wahlbeeinflussungen Tür und Tor öffnen (Sehr richtig! links), denn jeder, der hineingeht würde verdächtig erscheinen. Ohne obligatorische Vorschrift der Benutzung des Isolierraums ist die ganze Reform keinen Schuß Pulver wert. (Lebhafter Beifall links). Zum Schluß seiner Ausführungen richtet sich Redner gegen den Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Frhrn. von Wangenheim, der kürzlich geäußert hat: „Die Regierung wandle Wege, die zu unserm Ruin führen müßten", und die Parole ausgegeben hat, für den Fall einer Stichwahl „lieber den Sozialdemokraten als einen Freisinnigen in den Reichstag kommen zu lassen". (Hört, hört! links.) Das mögen die Herren halten, wie sie wollen. Dann aber sollen die Agrarier vom Bund der Landwirte bei den Wahlen sich nicht als Vorkämpfer gegen den sogenannten Umsturz, nicht als Stützen von Thron und Altar aufspielen. (Sehr gut! links) Will die Regierung wirklich Handelsverträge, dann muß sie dafür sorgen, daß im kommenden Wahlkampf die agrarische Agitation nicht noch durch Landräte und andere Behörden patronisiert und gefördert wird.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung vom 4. Februar, 11 Uhr.
Am Regierungstische: von Podbielski.

Bei der Fortsetzung der Beratung des Gestütsetats kommt

Abg. Kopsch (freis. Volkspt.) nochmals auf die Trakehner Vorfälle zurück. Er bestreite, daß, wie der Minister sagt, die öffentliche Meinung beim Trakehner Prozeß irregeführt worden ist. Nicht als Parteisache, sondern als betrübendes Kulturbild ist der Trakehner Prozeß aufgefaßt worden. Erst jetzt fängt man an, diese Frage als Parteisache zu behandeln, das beweisen die Berichte der konservativen Presse über die Vorgänge am Sonnabend. Die nackten Tatsachen haben böses Blut erregt. Diese Erregung ist der Beweis für das starke Rechtsbewußtsein des Volkes. Die Darstellung des Abg. von Oldenburg sei völlig einseitig gewesen. Er bedauere, daß der Minister Herrn Paalzow, der sich hier nicht verteidigen könne, die Schuld beigemessen habe und hoffe, daß Abg. v. Oldenburg die unter dem Schutze der Immunität ausgesprochenen Beleidigungen gegen den Lehrer Nickel in der Presse wiederholen werde, damit dieser ihn verklagen könne. Redner bespricht die wunderbare Art, wie in Trakehnen Protokolle zustandegekommen seien. Der Minister habe gesagt, er wolle den Lehrern die Fuhren entziehen. Redner könne den Minister beruhigen, denn es wurde schon längst keine Fuhre mehr gestellt. Es werde wohl kein Lehrer mehr das Verlangen verspüren, nach Trakehnen zu gehen. Es fehlen schon zwei Lehrer, die Schule habe den Schaden davon. Redner hebt hervor, wie große Summen für die Pferdeställe und wie geringe für die Schulen ausgegeben worden seien. von Oettingen sei, wie das Erkenntnis zeige, durchaus nicht schuldlos. Wenn er die Beamten und Untergebenen wegen ihrer eidlichen Aussagen zur Rede stellt, so sei das unsittlich und eine Korruption. Er fordere strenge Untersuchung sowohl gegen Nickel, wie gegen Herrn von Oettingen. Herr von Oettingen erscheine schwer belastet, daß er die Lehrer beschimpft habe, daß er die Lehrer fälschlich sozialistischer Gesinnung denunziert habe, daß er wegwerfende Aeußerungen über seine vorgesetzte Behörde getan habe, daß er amtliche Schriftstücke Privatpersonen eingehändigt habe, und schließlich sei er belastet dadurch, daß er sich des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig gemacht hat, indem er gegen zeugeneidliche Aussagen einen Vorwurf erhob. Es handle sich darum, daß in weitesten Kreisen unseres Volkes der Glaube, dem die Königin Luise einst Ausdruck gab: „Ich glaube an die Gerechtigkeit und nicht an die Gewalt" nicht erschüttert wird. Die Staatsgewalt darf das nobile officium des Schutzes der Schwachen nicht aus der Hand geben. (Lebhafter Beifall links.)

Minister v. Podbielski erwidert, der Trakehner Fall liege vor der Zeit, wo er das Ministerium übernommen habe. Er entsandte, um unparteiisch zu sehen, einen Dezernenten dorthin, dessen Bericht besage, die Schule sei räumlich unzureichend. Jetzt sei reichlich Raum vorhanden. In der Vokation der Lehrer ständen Ansprüche, von Fuhren stehe nichts darin. Abg. Kopsch könne daher von Rechtsansprüchen nicht reden. Er bitte, den Antrag von Zedlitz auf Umwandlung der Gestütsschulen in öffentliche Volksschulen abzulehnen, weil die Lehrer dann nicht mehr die Rechte der Gestütsbeamten hätten. Im übrigen sei das Urteil im Trakehner Prozeß noch nicht rechtskräftig, daher müsse man weitere Schritte aufschieben.

Präsident v. Kröcher ruft den Abg. Kopsch wegen der Aeußerung, daß das Vorgehen des Herrn v. Oettingen gegen einzelne Zeugen eine unsittliche Tat und Korruption sei, zur Ordnung.

Abg. v. Loebell (kons.) wendet sich in scharfer Weise gegen Kopsch; durch das Urteil im Trakehner Prozesse sei festgestellt, daß Herr von Oettingen einem Komplott gegenüberstand. Redner beantragt, den Antrag v. Zedlitz der Unterrichtskommission zu überweisen.

Abg. v. Zedlitz (freikons.) führt aus, die unleidlichen Verhältnisse in Trakehnen hätten ihren Grund nicht in Personen, sondern in äußeren Einrichtungen. Die Verbindung der Schule mit dem Gestüt sei verfehlt.

Im weiteren Verlaufe der Debatte weist Landwirtschaftsminister von Podbielski den Vorwurf Friedbergs zurück, als ob er bei Beantwortung der an ihn bezüglich des Trakehner Prozesses gerichteten Fragen um die Sache herumgegangen sei.

Nach erregten Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten v. Oldenburg (kons.) und Kopsch (frs. Vpt.) wird der Titel bewilligt. Der Antrag Zedlitz wird an die Unterrichtskommission verwiesen.

Sodann wird nach unerheblicher Debatte das Ordinarium und Extraordinarium des Etats genehmigt, ebenso ohne Debatte der Etat der Seehandlung.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr vormittags, Tagesordnung: Etat des Ministeriums des Innern

Deutsches Reich.

Zur Beisetzung Rudolf von Delbrücks fuhr der Kaiser gestern vormittag mit dem in Husarenuniform erschienenen Reichskanzler in der Gnadenkirche vor. Schon vorher hatten sich die Kaiserin, Prinz Heinrich und Prinz Friedrich Leopold eingefunden. Der Bundesrat war fast vollzählig erschienen. Das Kaiserpaar hatte kostbare Kränze gespendet. Für den Reichstag brachte der Vizepräsident Graf Stolberg einen großen Kranz, auch die einzelnen Fraktionen hatten Kränze gespendet. Unter den Rittern des Schwarzen Adlerordens war auch Adolf Menzel erschienen. Auch Theodor Mommsen nahm an der Trauerfeier teil. Die Trauerrede hielt Oberhofprediger Dryander.

Das gestrige Bulletin über das Befinden des Prinzen Friedrich Christian lautet: Der gestrige Tag verlief ziemlich ruhig, obgleich das Fieber keine wesentliche Veränderungen zeigte. In der vergangenen Nacht hat der Prinz mehrere Stunden ruhig geschlafen. Eine Verschlimmerung der Krankheit ist in keiner Richtung eingetreten.

Abg. Dr. Crüger (Freis. Vpt.) hat im Abgeordnetenhause mit Unterstützung seiner Fraktionsgenossen den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, in jeder Provinz Meisterkurse und Ausstellungen von Maschinen und Werkzeugen zu veranstalten.

Die Politik der Nadelstiche, welche, während „Endell mit der Pistole im Hintergrund stand", von den Agrariern gegen den Landrat v. Willich betrieben wurde, wird von einem Mitgliede des Abgeordnetenhauses in der „Voss. Ztg." wie folgt geschildert: „Offener Boykott bei allen Zusammenkünften und auf der Eisenbahn, Ehrenerklärungen für Endell in der „Deutsch. Tagesztg.": „Wir machen seine Sache zur unsrigen", Wegtragen des Willichschen Stuhles in der Landwirtschaftskammer vor Beginn der Sitzung, Huldigungstelegramm des landwirtschaftlichen Kreisvereins, dessen Mitglied von Willich war, an Endell in folgenden, sinnigen Versen: Dem königstreuen, wackern Mann, Dem niemand an den Wagen kann, Ihm bringen wir ein donnernd Hoch! O, mög' er viele Jahre noch Zu Nutz und Frommen unserer Sachen Froh leben und uns Freude machen! — Einladung zu den Jagden im Birnbaumer Kreise und Lösung des Endelschen Jagdscheins auf dem Landratsamt in Birnbaum; die immerwährende Mahnung von oben: „Vertragen Sie sich mit Herrn von Unruh!" Jetzt kommt Kaisers Geburtstag! Der im Manöver vom Kaiser huldvollst ausgezeichnete Landrat wird von einem Standesgenossen brieflich verständigt, daß eine Kundgebung bei der Tafel gegen ihn geplant ist, er möge nicht erscheinen; die Kreisbeamten beschließen, die Plätze um den Landrat zu belegen, damit sie ihn gegen Insulte decken, und die Beamtenschaft und Bürgerschaft zeichnet zahlreicher denn je, um durch ihre Anwesenheit für den Landrat Stellung zu nehmen. Inzwischen reibt der Widerstand diesen immer mehr auf, und sein sonst lebhaftes Temperament weicht einer gewissen Apathie. Jetzt geschieht der letzte Schritt vor der Katastrophe. Der Bruder des Landrats Rittmeister a. D. v. Willich, fährt in das Schloß des Herrn v. Unruh, um unter allen Umständen eine Versöhnung anzubahnen; statt dies aber dem Landrat zu verschweigen und Herrn v. Unruh zu bewegen, nach Gorcyn zu kommen und unter diesen traurigen Umständen dem Landrat die Hand zu bieten, erzählt man dem überreizten Landrat von der Fahrt nach Klein-Münche, und, kaum einige Minuten nach dem Eintreffen des Rittmeisters bei Herrn von Unruh, hat der unglückliche Landrat sein Leben ausgehaucht. Er nahm jedenfalls an, daß Versöhnung nach den trüben Erfahrungen Unterwerfung bedeute und so zog er den Tod der über ihn zu verhängenden politischen Bedeutungslosigkeit vor."

Ausland.

Frankreich.

Den Zaren und dessen Gemahlin, die sich Anfang April zur See nach Italien begeben werden, wird die französische Regierung nach dem „Figaro" an der Küste Frankreichs durch das Nord- oder Mittelmeer-Geschwader begrüßen lassen.

Holland.

Präsident Krüger liegt in Mentone an einer Lungenentzündung darnieder.

Spanien.

Etwa 1000 beschäftigungslose Personen zogen gestern in Valladolid durch die Straßen der Stadt und verlangten Brot und Arbeit. Die Teilnehmer an der Kundgebung bemächtigten sich eines mit Brot gefüllten Wagens; die Gendarmerie mußte einschreiten; es wurden mehrere Schüsse gewechselt; mehrere Personen wurden verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Amerika.

In Honduras weigert sich der Präsident Sierra, die Präsidentschaft an den erwählten Präsidenten Bonilla abzutreten. Letzterer bereitet einen Aufruhr vor. Die Lage in Salvador wird schwieriger. Die Aufständischen erhalten Unterstützungen von seiten Guatemalas. Nicaragua unterstützt Salvador. Der nikaraguanische Kreuzer „Momotombo" hat in Acajzitta 1500 Gewehre und 300 000 Patronen gelandet, welche der Präsident Zelaya den Revolutionären in Guatemala sendet, die sich bei der Armee von Salvador befinden. Die Bewegung richtet sich gegen Guatemala und Costarika. Das Ziel des Krieges ist augenscheinlich Gründung einer zentralamerikanischen Union.

Erfolge der Truppen Castros. Die „Agence Havas" meldet aus Caracas, daß die Truppen des Aufständischenführers Matos unter Ducharme eine neue Niederlage erlitten haben, bei der 200 Aufständische, darunter 12 Offiziere, in Gefangenschaft geraten sind. General Ferrando ist bei Camatacua geschlagen worden, wobei 200 Gewehre und 3000 Patronen von den Regierungstruppen erbeutet worden.

Provinzielles.

Culmsee, 4. Februar. Am Mittwoch, den 25. Februar 1903, findet die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Cumsee'er Volksbank J. Scharwenka & Co. statt. Einen schweren Unfall hat der auf dem Gute Drzonowko in Arbeit stehende, 17 Jahre alte Bursche Reinh. Schulz erlitten. Derselbe zog sich an der Maschine eine Verletzung der rechten Hand zu, wodurch eine Amputation des Daumens erforderlich wurde, auch ist ihm der Unterarm gebrochen. Der Schwerverletzte hat Aufnahme im hiesigen Krankenhause gefunden.

Gollub, 4. Februar. Am Montag brannte, wie bereits mitgeteilt, die hiesige Zigarettenfabrik von Adolf Silberstein nieder. An der Brandstelle waren die hiesige Feuerwehr, die Wehr aus der russischen Nachbarstadt Dobrzyn und die Feuerspritze aus Schloß Golau tätig. Den vereinten Anstrengungen gelang die Rettung der sehr gefährdeten Nachbargebäude.

Briesen, 4. Februar. Die hiesige Polizei verhaftete den Gefreiten Karl Frank vom Pionierbataillon Nr. 17 in Thorn, der sich ohne Urlaub von seinem Truppenteil entfernt hatte. — Sally Moses hat sein in der Bahnhofstraße gelegenes einstöckiges Haus an den Kaufmann Weber für 51 000 Mk. verkauft.

Schwetz, 4. Februar. Gestern nachmittag fand hier unter Vorsitz des Pfarrers Jankowski-Heinrichsdorf eine Polenversammlung zwecks Besprechung der bevorstehenden Wahlen statt. Als Kandidaten wurden aufgestellt Pfarrer Dr. von Wollszlegier-Pinouskowo und Rittergutsbesitzer Saß von Jaworski-Lippinken. Der Redakteur der „Gaz. Tor." Brejski hielt einen Vortrag über „Wahlen".

Graudenz, 4. Februar. Nach einer aus Weißenfels in Thür. dem „Ges." zugegangenen telegraphischen Meldung hat der flüchtige Schutzmann Haase von hier in einem nahe der Stadt gelegenen Gehölze seine Frau durch sieben Revolverschüsse und zwei Messerstiche getötet, dann floh er nach Weißenfels und versuchte sich im Garten des dortigen Krankenhauses zu erschießen. Seine Verletzungen sind aber nicht tödlich.

Marienwerder, 5. Februar. Heute nacht ist das Hofgebäude des Maschinenfabrikanten Herrn Lehmann in Marienfelde niedergebrannt. Die in dem Hause wohnenden Familien haben nur mit Mühe das Leben retten können. Es herrschte stundenlang Wassermangel; erst dem Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr gelang es, weitere Gefahr abzuwenden. Eine arme Schneiderin, welche ebenfalls ihre gesamte Habe verloren hat, war nicht versichert.

Marienburg, 4. Februar. Der Magistrat beschloß gestern, der freiw. Feuerwehr für ihre aufopfernde Tätigkeit bei dem großen Brande am 6. Dezember v. Js. 2000 Mk. zu überweisen, die zur Anschaffung weiterer Geräte verwendet werden sollen.

Danzig, 4. Februar. Zur Danziger Oberbürgermeisterwahl wird gemeldet: Für die demnächst stattfindende Oberbürgermeisterwahl scheint Oberbürgermeister Dr. Tettenborn aus Rheydt die meiste Aussicht zu haben, der sich auf die an ihn ergangene Einladung hin den Stadtverordneten vorgestellt hat. In Frage kommen noch Bürgermeister Trampe, Stadtrat Ehlers, sowie Justizrat Syring in Danzig.

Königsberg, 4. Februar. Der neue Erste Bürgermeister Herr Körte aus Breslau wurde gestern in sein hiesiges Amt feierlich eingeführt.

Insterburg, 4. Februar. Die Dachpappenfabrik von Lehmann (Großbetrieb) ist total niedergebrannt. Ein Werkmeister, der gekündigt war, ist als der Brandstiftung verdächtig auf dem Platze verhaftet worden. Der ungedeckte Schaden beträgt ca. 60 000 Mk.

Inowrazlaw, 4. Januar. Zu der Kautzschen Millionenerbschaft erfährt der „Dziennek Kujawski", daß gegen das Urteil der zweiten Instanz, das gegen das Ende v. Js. vom Oberlandesgericht in Posen gefällt ist und bekanntlich das ganze Erbe den beiden Switalskis in Labischin zuerkannte, der Fiskus Revision beantragt hat und die ganze Sache nochmals vor der letzten und höchsten Instanz zur Entscheidung gelangen wird.

Posen, 4. Februar. Auch dem 5. Armeekorps hat der Kaiser aus Anlaß seines Geburtstages ein Geschenk von 50 000 Mk. übermittelt, dessen Zinsen namentlich für ältere Offiziere des 5. Armeekorps Verwendung finden sollen.

Stadtverordnetensitzung

vom 4. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Am Magistratstische wohnen der Sitzung bei die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Stadtbaurat Colley, Stadträte Kelch, Kriwes und Dietrich. Anwesend sind 24 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke.

Nach Eröffnung der Sitzung erfolgt zunächst die Einführung und Verpflichtung des wiedergewählten Herrn Stadtverordneten Rawitzki, der wegen Krankheit verhindert war, an der ersten Sitzung in diesem Jahre teilzunehmen. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten giebt dem Wunsche Ausdruck, daß Herr Rawitzki in altbewährter Weise seine Kraft auch fernerhin in den Dienst des Gemeinwohls stellen möge, und verpflichtet Herrn Rawitzki hierauf durch Handschlag an Eidesstatt. — Herr Stadtverordnetenvorsteher Boethke heißt den Wiedergewählten im Namen des Kollegiums herzlichst willkommen. Herr Stadtverordneter Glückmann referiert hierauf für den

Finanzausschuß

über folgende Punkte: 1. Haushaltsplan für die städtische Wasserleitung und Kanalisation für 1. April 1903/4. Der Etat für die Wasserleitung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 131 440 Mk. ab gegen 136 880 Mk. im Vorjahre, derjenige für die Kanalisation mit 117 090 Mk. gegen 117 130 Mark im Vorjahre. Die Kanalisatiosgebühr wird auf 76% Zuschlag der Gebäudesteuer festgesetzt. An Kanalisationsgebühren sind in den Etat 72 400 Mk. eingestellt gegen 71 400 Mk. i. V., das sind 1000 Mk. mehr. Dem Betriebsführer Droege wird eine Gehaltszulage von 300 Mk. bewilligt und dem Maschinisten Ebert eine solche von 150 Mk., ein Gesuch des Buchhalters Majorowski um Funktionszulage wird abgelehnt. An Vergütungen für verbrauchtes Wasser werden nur 99 015 Mk. eingesetzt gegen 105 015 Mk. im Vorjahre, das sind 6000 Mark weniger, da das Elektrizitätswerk kein Wasser mehr von dem städtischen Wasserwerk entnimmt. An Wassermessermiete sind 6 700 Mark eingesetzt gegen 6 400 Mark im Vorjahre, das sind 300 Mark mehr. — Herr Stadtv. Bock bringt zur Sprache, daß in der Bürgerschaft der Wunsch laut geworden sei, die

Gasmesser- und Wassermessermiete aufzuheben.

In Bezug auf die Gasmessermiete sei bei der Etatberatung dem Wunsche teilweise entsprochen worden, indem dieselbe auf die Hälfte herabgesetzt wurde. Er meine nun, daß es sich auch empfehlen dürfte, die ganz unberechtigte Wassermessermiete zu erniedrigen. Nach den Ausführungen des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Kersten bei der Beratung des Etats der Gasanstalt hätten die in der Bürgerschaft laut gewordenen Wünsche nach Beseitigung der Gasmessermiete keinen Druck auf den Magistrat ausgeübt. Demgegenüber möchte er (Redner) nur betonen, daß die von der Bürgerschaft vorgebrachten Wünsche ebenfalls wohl vorbereitet seien und aus diesem Grunde auch mehr berücksichtigt werden könnten. Das könne nur zum Wohle der Stadt dienen. Zum Schluß seiner Ausführungen bittet Redner, wenn auch nicht in diesem, so doch im nächsten Jahre die Wassermessermiete ganz fallen zu lassen.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt hierzu ungefähr folgendes: Ich will auf die materielle Anregung des Vorredners nicht eingehen. Das wird Herr Stadtrat Kriwes tun. Ich will nur kurz eingehen auf das allgemeine. Herr Stadtverordneter Bock erklärte, daß ich von einem Druck gesprochen habe, den die Beschlüsse der Wähler- und Bürgerversammlungen auf den Magistrat ausgeübt haben sollten. Das ist mir nicht im Traume eingefallen. Im Gegenteile, ich habe nur eine Insinuation zurückgewiesen, die hier in der Versammlung, — ich nehme an unbewußt und ohne Absicht, — ausgesprochen worden ist. Herr Stadtverordneter Wolff hat die Aeußerung getan, daß sich der Magistrat einem von den Bürgerversammlungen ausgeübten Drucke unterworfen habe, als er den Wünschen nach Ermäßigung der Gasmessermiete stattgegeben habe. Der Magistrat steht auch heute noch auf dem Standpunkte, daß von einem Drucke derartiger unverantwortlicher Versammlungen auf den Magistrat keine Rede sein kann. Selbstverständlich prüfen wir pflichtgemäß alle Wünsche, die aus der Bürgerschaft an uns herantreten, einen Druck können dieselben aber umsoweniger auf unsere Entschließungen ausüben, weil diese Körperschaften die finanziellen und sonstigen Umstände, die für die verantwortliche Stelle maßgebend sind, nicht genügend zu beurteilen vermögen. Ich wiederhole deshalb nochmals, Wünsche und Anregungen werden wir gern entgegennehmen, aber wir bewahren uns volle Freiheit in unseren Entschließungen, von einem Druck kann keine Rede sein.

Herr Stadtrat Kriwes bemerkt, daß zwischen Gas- und Wassermessern ein großer Unterschied sei. Die Abnutzung der Wassermesser sei eine so große, daß diese nur eine Lebensdauer von ungefähr 5 Jahren hätten. Wenn man die Aufhebung der Wassermessermiete — dieselbe bringe pro Jahr rund 6500 Mark ein — beschließen würde, so würde die Stadt eine große Summe einbüßen. Und wer solle dieselbe bezahlen? Schon jetzt seien aus verschiedenen Kassen Zuschüsse für die Wasserleitung erforderlich. An eine Aufhebung der Wassermessermiete sei daher auf keinen Fall zu denken.

Herr Stadtv. Wolff führt aus, wenn Herr Stadtverordneter Bock in der letzten Sitzung ordentlich zugehört hätte, dann hätte er heute nicht solche Aeußerungen tun können. Er (Redner) habe damals gesagt: Wahrscheinlich habe sich der Magistrat durch die Beratungen in den Bürgerversammlungen bewogen gefühlt, die Gasmessermiete zu ermäßigen. Von einem Drucke habe er nicht gesprochen. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten habe darauf ausdrücklich gesagt, durch die Bürgerversammlungen sei der Magistrat nicht veranlaßt worden, die Gasmessermiete zu ermäßigen, er habe sich vielmehr schon früher mit der Frage beschäftigt, als in der Oeffentlichkeit noch nicht davon die Rede war. — Herr Stadtv. Bock verwahrt sich gegen die Aeußerung des Vorredners, daß er in der letzten Sitzung nicht ordentlich zugehört habe. Er habe wohl ordentlich zugehört. Zum Beweise dessen, daß er Recht habe, wolle er einen Zeitungsbericht über die letzte Sitzung vorlesen. — Herr Stadtv.-Vorst. Professor Boethke bemerkt, daß ein Zeitungsbericht für die Stadtverordnetenversammlung nicht maßgebend sein könne. — Herr Stadtv. Wolff bedauert, nochmals wiederholen zu müssen, daß Herr Bock in der letzten Sitzung doch nicht ordentlich zugehört habe. Was die Zeitungen schrieben, sei ihm (Redner) ganz egal. Wenn man die Berichte in drei Zeitungen lese, so sei jedes Referat anders. — Herr Stadtv.-Vorst. Boethke meint, es könne schon einmal vorkommen, daß man auch bei der größten Aufmerksamkeit eine Sache falsch auffasse. — Die Debatte ist hiermit beendet. Der Etat wird einstimmig genehmigt. — 2. Bei Titel V pos. 7 des Etats der städtischen Gasanstalt für das laufende Rechnungsjahr, betr. Schreibgebühren etc., werden 350 Mark nachbewilligt. — 3. Die Protokolle über die ordentliche Revision der städtischen Kassen am 28. Januar 1903 werden vorgelegt. Es wurde alles in Ordnung befunden. — 4. Ergänzung der Bänke im Gasthause Barbarken. — Der Magistrat hat beschlossen, hierfür 100 Mark zu bewilligen. Der Ausschuß meint jedoch, daß mit dieser Summe nichts vernünftiges getan werden könne und schlägt eine Erhöhung derselben auf 200 Mark vor. Es sollen 20 transportable Bänke mit Rückenlehnen angeschafft werden. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, daß der Magistrat die 200 Mark dankend acceptieren werde. Er möchte jedoch bitten, nicht die bestimmte Zahl von 20 Bänken festzuhalten. Es genüge, wenn 200 Mk. bewilligt würden und dem Magistrat das weitere überlassen werde. — Die Versammlung beschließt demgemäß. — 5. An Stelle des verstorbenen Herrn Adolph wird als Mitglied in die Voreinschätzungskommission zur Einkommensteuerveranlagung Herr Rittweger gewählt. — In die Feuersozietäts-Deputation wird anstelle des ausgeschiedenen Herrn Preuß Herr Rawitzki gewählt.

Für den

Verwaltungsausschuß

referiert Herr Stadtv. Hensel. Punkt 1 bis 7 betreffen Ersatzwahlen. Es werden gewählt in die Krankenhausdeputation (gleichzeitig auch Siechenhausdeputation) anstelle des Herrn Adolph Herr Granke; in die Servisdeputation anstelle der Herren Preuß und Adolph die Herren Rittweger und Kotze; in das Museumskuratorium anstelle des Herrn Adolph Herr Geheimrat Dr. Lindau; in die Grenz- und Grundstücks-Kommission anstelle des Herrn Preuß Herr Mehrlein; in die Kommission für Umbauten im Rathause anstelle des Herrn Preuß Herr Mehrlein; in die Kommission zur Abnahme des an die Schulen zu liefernden Holzes anstelle des Herrn Kuntze Herr Kotze; in die verstärkte Ersatzkommission anstelle des Herrn Roggatz Herr Kordes. — 8. Der Magistrat legt die Uebersicht über die Wirksamkeit des Gewerbegerichtsgesetzes vom 29. September 1901 für das Jahr 1902 zur Kenntnisnahme vor. Es wurden 148 Klagen eingereicht, davon wurden 104 zu gunsten der Arbeitgeber und 25 zu gunsten der Arbeitnehmer entschieden. 46 Termine haben stattgefunden. — 9. Bewilligung der Kosten für Instandsetzung des Klettergerüstes auf dem Schulhofe der 4. Gemeindeschule. Bei dem großen Sturm am zweiten Weihnachtsfeiertage ist das Gerüst umgefallen. Es werden zur Wiederaufrichtung 150 Mark bewilligt. — 10. Der Nachtwächter Templin wird definitiv angestellt. — 11. Vergebung der Buchbinderarbeiten für die städtische Verwaltung und deren Institute, Schulanstalten pp. für das Etatsjahr 1903/04. Es sind zwei Offerten eingegangen, eine von Förder und eine von Mallon, letzterer erhält die Arbeiten als der Mindestfordernde. — 12. Der Vertrag über die bauliche Instandhaltung der Dächer des Kinderheims, Waisenhauses und Wilhelm-Augusta-Stifts wird auf weitere fünf Jahre verlängert, ebenso 13. der Vertrag über die bauliche Instandhaltung des Rathausdaches. — 14.

Obst- und Blumennutzung aus den Anlagen des städtischen Klärwerks.

Der Magistrat hat beschlossen, Herrn Stadtrat Kriwes dieselbe zur freien Verfügung zu stellen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten begründet diesen Beschluß wie folgt: Es könnte auffallend sein, wenn wir mit einem derartigen Antrage kommen, ich will deshalb darüber öffentlich kurz folgende Aufklärung geben. Wie Sie wissen, befinden sich am städtischen Klärwerk gärtnerische Anlagen, die dazu dienen, das Unappetitliche, was ein solches Werk mit sich führt, zu beseitigen oder wenigstens zu beschönigen. Diese Anlagen sind sehr gut gediehen, so daß man davon auch einige Erträgnisse hat, im Sommer namentlich Rosen und im Herbste Pflaumen und Birnen, und wenn das Jahr gut ist, werden auch Weintrauben gewonnen werden. Bisher hat Herr Stadtrat Kriwes diese Erträgnisse derartig verwendet, daß er sie an Magistratsmitglieder, Stadtverordnete und die städtischen Bureaus verteilt hat. Es hat niemand etwas darin gefunden. Im vorigen Jahre sind nun sehr schmutzige anonyme Denunziationen bei mir eingegangen, deren Inhalt öffentlich mitzuteilen sich wegen der krassen Schmutzigkeit schon von selbst verbietet. Der Magistrat hat aber geglaubt, daß, wenn derartige Anschauungen auch nur bei einzelnen Bewohnern der Stadt bestehen, eine öffentliche Regelung der Sache erforderlich ist, um weiteren derartigen Gedanken und Bezichtigungen vorzubeugen. Wir haben uns den Kopf zerbrochen, was wir tun sollen, wir wollten die Anlagen verpachten, aber nicht an einen Fremden, da wir diese nicht kontrollieren können Um die Erträgnisse aber öffentlich zu versteigern, sind dieselben zu minimal. Es würden schließlich mehr Kosten entstehen, als die Sache einbringt. Herr Stadtrat Kriwes erbot sich nun, die Anlagen für einen angemessenen Pachtpreis, ungefähr 20 Mark, von der Stadt zu pachten. Die Wasserwerks-Deputation ging auch darauf ein, der Magistrat aber war der Meinung, daß man von einem Dezernenten, der ein Ehrenamt bekleide, nicht verlangen könne, noch 20 Mark dafür zu bezahlen, um einige Früchte zu verteilen. Der Magistrat hat deshalb beschlossen, ebenso wie es bei anderen Anstalten, wie Kinderheim, Waisenhaus usw. gehandhabt wird, ohne Pacht dem Dezernenten die wenigen Produkte kostenlos zur freien Verfügung zu überlassen. — Die Versammlung stimmt diesem Beschlusse zu — 15. Ermäßigung des Einheitspreises für das über 3000 Kubikmeter von gewerblichen Konsumenten jährlich verbrauchte Wasser. Von der Viktoriabrauerei ist eine Eingabe an den Magistrat gerichtet worden, den Einheitspreis für Wasser zu ermäßigen. Der Magistrat hat darauf beschlossen, den Preis pro cbm. bei über 3000 cbm. Konsum pro Jahr auf 10 Pf. festzusetzen. Bisher betrug der Preis bis 1000 cbm. 25 Pfg., bis 2000 cbm. 20 Pfg. und darüber 18 Pfg. pro cbm. Von jetzt ab soll nun der cbm. von 2000 bis 3000 18 Pfg. und darüber 10 Pfg. kosten. Die Versammlung beschließt demgemäß. — 16. Der frühere Munsch'sche Obstgarten an der neuen Quellfassung wird für einen jährlichen Pachtpreis von 50 Mark an den Vorarbeiter Bock verpachtet. — 17. — 19. Die Betriebsberichte der städtischen Gasanstalt pro September, Oktober und November werden zur Kenntnis genommen. — 20. Der Pachtvertrag über die Fischeri-Nutzung am halben rechtsseitigen Weichselstrom in den Grenzen der Ortschaft Schmolln wird auf weitere 6 Jahre an den Fischer Stefankiewicz verpachtet. Der Pachtpreis beträgt 100 Mark. — 21. Der Firma Meyer u. Scheibe werden für im Ziegeleiparke aufgestellte Gaskandelaber 180 Mark bewilligt. — 22. Von der weiteren Verwendung von übrigbleibenden Mitteln, welche zur Beschaffung pp. von Jagensteinen etatsmäßig und zu Reparaturen der Forsthäuser pp. einmalig bewilligt worden sind, und der für die Bepflanzung von Wegen auf der Abholzung in den Etat gestellten Summe wird Kenntnis genommen. — Zum Schluß der Sitzung teilt Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten mit, daß am Montag, den 9. Febr., Herr Oberpräsident Dr. Delbrück unserer Stadt einen Besuch abstatten werde. Das Nähere darüber haben wir gestern schon berichtet.

Schluß 4 Uhr.

Lokales.

Thorn, 5. Februar.

Tägliche Erinerungen.

6. Febr. 1894. Der Chirurg Theodor Billroth, † (Abbazia).
1899. Graf v. Caprivi, ehemaliger deutscher Reichskanzler, †. (Skyren bei Crossen).

— **Amtliche Personalnachrichten.** Die Regierungsassessoren Volckart-Briesen (Landratsamts-Verwalter daselbst), Dr. Dschenfzig- und Saßnick-Marienwerder sind zu Regierungsräten, der Pfarrer Müller in Carthaus zum Superintendenten der Diözese Carthaus ernannt worden.

— **Auf ein 25jähriges Bestehen** als selbstständige Provinz sieht am 1. April 1903 Westpreußen zurück. Es war am 19. März 1877, als das Gesetz betreffs Teilung der Provinz Preußen in West- und Ostpreußen eingebracht wurde, das am 1. April 1878 in Kraft

trat, worauf der erste Westpreußische Provinziallandtag zum 9. April 1879 einberufen wurde.

— **Zu der Konferenz sämtlicher Landräte des Regierungsbezirks Marienwerder,** welche am Dienstag im Kreishause zu Graudenz stattfand und an welcher die Herren Oberpräsident Delbrück, sowie der Herr Regierungspräsident von Jagow teilnahmen, wird dem „Ges." noch mitgeteilt: Die Ursache dieser Konferenz ist in erster Linie in dem Wunsche des Herrn Oberpräsidenten zu suchen, die Herren Landräte sämtlich möglichst bald und schneller kennen zu lernen, als dieses bei der Bereisung der einzelnen Kreise geschehen kann, welche naturgemäß erst allmählich erfolgen kann und so bald nicht beendet sein wird. Außerdem wünschte der Herr Oberpräsident mündlich Informationen zu erhalten für die Durchführung des Dotationsgesetzes, welche bekanntlich durch ein in dem nächsten Provinziallandtage zu beschließendes Reglement zu regeln ist. Bei dem rein informatorischen Charakter der Besprechung konnten Beschlüsse nicht gefaßt werden. Dasselbe gilt von einer weiterhin stattfindenden Besprechung der von dem Herrn Ressortminister erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Fleischschaugesetz, zu welchem der Herr Regierungspräsident mündliche Instruktionen erteilte.

— **Betriebssteuer.** Nach einer Verfügung des Finanzministers soll künftig, wenn ein betriebssteuerpflichtiges Gewerbe veräußert wird, der Besitznachfolger nicht mehr für dasselbe Steuerjahr neu veranlagt werden, für welches bereits sein Vorgänger veranlagt ist. Die Betriebssteuerpflicht beginnt für den Erwerber also erst mit dem 1. April als Beginn des auf den Erwerb folgenden Steuerjahres.

— **Eine direkte Zugverbindung von Berlin** über Königsberg und Eydtkuhnen nach Moskau war seitens der deutschen Eisenbahnverwaltung geplant. Das russische Wegeministerium hat jedoch, wie die „Hartungsche Zeitung" schreibt, den Vorschlag der Königsberger Eisenbahndirektion, von Wirballen nach Moskau durchgehende Züge einzurichten, abgelehnt.

— **Bürgerverein.** Die Bestrebungen des Vereins im Interesse günstiger städtischer Verhältnisse, sowie dessen rege Bemühungen zur Hebung des Allgemeinwohls der Bürger begegnen immer größerer Sympathie und Aufmerksamkeit der Bürgerschaft, was seine Bestätigung sowohl in dem zahlreicheren Besuch der Versammlungsabende als auch in der eifrigen Anteilnahme an den zur Verhandlung stehenden Fragen findet. So erfreute sich auch die gestrige Sitzung des Bürgervereins im Schützenhaus eines verhältnismäßig recht guten Besuchs. Der Vorsitzende, Herr Baumeister Uebrick, eröffnete die Sitzung mit Mitteilungen über den gegenwärtigen Mitgliederbestand, wonach seit Wiederaufnahme der Tätigkeit des Vereins im November bis zum gestrigen Tage 43 neue Mitglieder aufgenommen wurden und die Gesamtzahl auf 123 gestiegen sei. Zu der Adreßbuch-Frage brachte der Herr Vorsitzende die bisher im Vorstande darüber gepflogenen Beratungen und unternommenen vorbereitenden Schritte zur Kenntnis der Versammlung, gab einen Voranschlag der erforderlichen Kosten, des Verkaufspreises des Buches usw., verlas das in der Angelegenheit zu erlassende Rundschreiben an die Bürgerschaft nebst angehängter Zeichnungsliste, gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß auch die städtischen Körperschaften, welche doch ebenfalls ein Interesse an der Verwirklichung des Projekts haben, ihre Hilfe in verschiedener Weise leihen dürften und ein gleiches von der Bürgerschaft zu erhoffen sei. Zu den Kosten der Vorarbeiten beantrage der Vorstand, 50 Mk. aus der Vereinskasse zu bewilligen. Nach längerer, interessanter Debatte über das ganze Projekt, an der sich ein großer Teil der anwesenden Herren beteiligte und während welcher Herr Spediteur Meyer mitteilte, daß jedenfalls auch der Hausbesitzerverein in einer demnächst stattfindenden Versammlung für Zwecke des Adreßbuches eine Summe zeichnen würde, wurde die Herausgabe des Adreßbuches für Thorn, Mocker und Podgorz seitens des Vereins beschlossen, und die beantragten 50 Mark zu den Kosten der Vorarbeiten einstimmig bewilligt. Der geeignetste Zeitpunkt der Herausgabe wurde dem Vorstand überlassen. Ein Antrag, eine besondere Adreßbuch-Kommission, bestehend aus neun Mitgliedern (worunter zwei Vorstandsmitglieder) zu wählen, fand Annahme. Es wurden in diese Kommission die Herren Schlossermeister Doehn, Kaufmann Cromin, Baugewerksmeister Immanns, Spediteur Meyer, Direktor van Perlstein, Kaufmann Puttkammer und Kaufmann Sternberg gewählt, die beiden Vorstandsmitglieder wählt der Vorstand unter sich. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildeten Mitteilungen über den Fremdenführer von Thorn, welche der Vorsitzende wie folgt gab: Die Verhandlungen des Vorstandes hätten zu dem günstigen Ergebnis geführt, daß dieser Fremdenführer bereits am 15. Juni im Verlage der Firma A. W. Kafemann in Danzig erscheint und daß dessen Inhalt und Ausstattung alle bisherigen, vor längeren Jahren erschienenen, weit übertreffen dürfte. Der Text sei von ihm (Herrn Uebrick) entworfen, während den bildnerischen Schmuck (Baudenkmäler und sonstige Illustrationen) Herr Landesbauinspektor Cuny in Eisenach, früher Regierungsbaumeister in Thorn, aus seinem Besitz gütigst zur Reproduktion zur Verfügung gestellt habe und auch die neueren Ansichten von bemerkenswerten Bauten, Anlagen usw. noch einverleibt werden würden. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, eine weitere Debatte fand nicht statt, so daß hierauf die Versammlung geschlossen wurde. Hiermit sind zwei brennende für die Stadt wichtige Fragen durch die Tätigkeit des Bürgervereins der Verwirklichung nahe gerückt resp. entgegengeführt. Hoffen wir, daß auch die sich dem Vereine noch fern haltenden Bürger die unbedingte Notwendigkeit eines derartigen Vereins anerkennen und ihn durch Massenbeitritt stärken, damit er kräftig weiterstreben kann zum Wohle der Stadt und sie hierdurch an ihrem Teile mitwirken zur Erreichung der gesteckten Ziele, deren noch viele wichtige der Verwirklichung harren. Anmeldungen als Mitglied nehmen die Vorstandsmitglieder des Vereins, die Herren Baumeister Uebrick, Fabrikbesitzer Weese, Kaufmann Güte, Buchdruckereibesitzer Hoppe, Kaufmann Kaliski, Schlossermeister Labes, Klempnermeister Schultz und Redakteur Wartmann gern entgegen.

a. **Männergesangverein Liederkranz.** In der Generalversammlung am 2. Februar wurde der Jahresbericht erstattet. Nach demselben hat der Verein im vergangenen Jahre einen ganz erheblichen Zuwachs an Mitgliedern erhalten. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 921,16 Mk. und eine Ausgabe von 815,03 Mark nach, so daß sich ein Ueberschuß von 106,13 Mk. ergiebt. Als Vorstandsmitglieder wurden die Herren Uhrmacher Scheffler zum 1. Vorsitzenden, Fabrikant Meyer zum Kassenführer, Tel.-Assistent Teuber zum Schriftführer, Tel.-Assistent Patschke zum Dirigenten, Bierverleger Krüger zum Vergnügungsvorsteher, Schlossermeister Labes zum Vertreter der passiven Mitglieder und Post-Assistent Glawe zum Notenwart gewählt.

y. **Der Gartenbauverein zu Thorn** hielt gestern seine Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung erteilte der Vorsitzende, Herr Hintze das Wort dem Herrn Rektor Schüler zu seinem Vortrage: Ueber Anbringung von Nistkästen. Von den Vogelarten sind die Höhlenbrütler für Landwirtschaft und Gartenbau die nützlichsten; darum ist es notwendig, ihnen die durch unsere gesteigerte Kultur geraubte Nistgelegenheit wiederzuverschaffen. Der Liebling unserer Gärten ist der Star. Der Kulturforscher Lenz hat zuerst auf den großen Nutzen der Stare, den sie durch Vertilgung von Kerbtieren und Parasiten gewähren, hingewiesen. Einen Schaden müsse man allerdings mit in Kauf nehmen. In der Brautzeit und in den Flitterwochen schmückt der Star sein Heim mit Blumen und pflückt dann Schneeglöckchen, Primeln, Leberblümchen u. s. w. ab. Der Vortragende sprach dann über die Anbringung der Kästen. Da dieselbe einige Sorgfalt erfordere, so kann sie gegen einen geringen Entgelt von sachkundiger Hand, von seiten des hiesigen Tierschutzvereins, geschehen. Dem Vortrage folgte eine anregende Debatte. Hierbei wurde u. a. auch eine Bepflanzung der Bahndämme mit Gebüsch für wünschenswert gehalten. — Der Verein beschließt, dem deutschen Pomologenverein beizutreten. — Zur Aufnahme haben sich 6 neue Mitglieder gemeldet.

a. **Der 13. Verbandstag** des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten findet am 17., 18., 19. und 20. Juni 1903 in Berlin statt.

— **Der Radfahrer-Verein „Vorwärts"** hält, wie schon gemeldet, Sonnabend, den 7 cr., in den Sälen des Schützenhauses sein 14. Stiftungsfest in Gestalt eines Maskenballes ab. Der Ruf des Vereins als Festveranstalter und die ziemlich zum Abschluß gebrachten Vorbereitungen lassen es mit Bestimmtheit erwarten, daß die geladenen Gäste und Mitglieder angenehmen Stunden entgegensehen. Der Eintritt in die Festräume kann ausschließlich nur solchen Personen (maskierten und unmaskierten) gestattet werden, die sich im Besitze einer besonderen Einlaßkarte befinden. Diese Karten sind nur in der Filiale des Herrn Glückmann Kaliski im Artushof gegen Vorzeigung der Einladung zu haben.

— **Der Kriegerverein** hält Sonnabend abend 8 Uhr eine Hauptversammlung ab.

— **Der Kaufmännische Verein für weibliche Angestellte** hält, wie schon gemeldet, am Sonntag, den 8. Februar, im großen Saale des Schützenhauses ein Wintervergnügen ab, bestehend in Aufführungen und nachfolgendem Tanz.

— **Zum besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal-Fonds** findet heute im Artushofe eine Vorstellung statt, zu der bereits die Einlaßkarten seit langem ausverkauft sind, so daß man sich seitens des Komitees veranlaßt sah, die Generalprobe gegen Entree zugänglich zu machen. Die Generalprobe, die gestern stattfand, hatte einen solch überfüllten Saal gebracht, wie dies bisher wohl noch nie der Fall gewesen sein dürfte. Die Fülle war geradezu beängstigend, und man sollte im Interesse der Sicherheit nicht so vielen Personen Eintritt gewähren. Was die Aufführungen anbetrifft, so waren die einzelnen Darbietungen ganz hervorragend und der Beifall ein durchaus berechtigter.

t. **Der Zierplatz auf dem Grabengelände** gegenüber dem Amtsgericht wird erst nächstes Jahr angelegt werden. Den beiden Landschaftsgärtnern, welche Offerten zur Anlegung eines Zierplatzes an den Magistrat eingereicht haben, ist von dem Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Kersten schriftlich mitgeteilt worden, daß die Anlegung auf ein Jahr verschoben worden ist, mit der Begründung, daß, da in diesem Jahre auf diesem Stadtviertel große Bauten aufgeführt werden sollen, die etwaigen Anpflanzungen sehr leicht beschädigt werden könnten.

— **Feuer** brach in der vergangenen Nacht gegen 1/2 2 Uhr in dem Trockenschuppen der Firma Kuntze & Kittler auf der Jakobsvorstadt an der Leibitscherstraße aus. In dem Schuppen befanden sich mehrere hundert Felle, die sämtlich ein Raub der Flammen wurden. Die Thorner Feuerwehr erschien mit einer Spritze und zwei Wasserwagen am Brandorte, auch die Schlachthofspritze war requiriert worden. Gegen 4 Uhr war das Feuer gelöscht, so daß die Spritzen wieder abrücken konnten. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Ein Scharfschießen** findet am 10., 13., 14., 20. und 28. Februar 1903 auf dem hiesigen Schießplatz statt. Das Schießen beginnt täglich um 7 Uhr vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags.

— **Hühnerdiebstahl.** In der vergangenen Nacht statteten Diebe dem Hühnerstall des Herrn Eisenbahn-Betriebssekretärs Krüger auf der Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstraße 45, einen Besuch ab. Sie nahmen alle Tiere bis auf ein Huhn mit sich. Anscheinend sind die Hühner sofort an Ort und Stelle geschlachtet worden. Auf die Ermittelung der Diebe ist eine kleine Belohnung ausgesetzt.

— **Die Weichsel** ist wieder gestiegen. Heute mittag zeigte der Pegel 1,76 m. Vereinzelt treiben noch Eisschollen auf dem Strome.

— **Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkte** waren aufgetrieben 185 Pferde, 127 Stück Rindvieh, 356 Ferkel und 77 Schlachtschweine. Gezahlt wurden für fette Schweine 40 bis 41 und für magere 38 bis 39 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht. Die Kauflust war sehr schlecht. Der Markt war um 1/2 3 Uhr noch nicht geräumt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 5 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28,1 Zoll.

— **Verhaftet** wurde 1 Person.

— **Gefunden** im Ziegeleiwäldchen ein paar Schlittschuhe, abzuholen bei Globig, Brombergerstraße 98.

a. **Mocker,** 5. Februar. Diebe statteten heute nacht dem Hühnerstalle des Postschaffners K. in Mocker, Spritstraße, einen Besuch ab und entwendeten vermittels Einbruchs einiges Federvieh.

Podgorz, 4. Februar. Herr Steinsetzmeister Grosser-Thorn hat nun mit dem Anfahren der zum Trottoir erforderlichen Platten und Legung derselben begonnen. Das Trottoir beginnt, am Walendowski'schen Neubau und endet in der Nähe der Laur'schen Schmiede. — Eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins der linksseitigen Niederung findet am Montag, den 9. Februar, nachmittags 6 Uhr im Vereinslokale (Rudolf Meyer-Podgorz) statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Rechnungslegung für das Gemeinjahr 1902. 2. Beschlußfassung über gemeinsamen Bezug von Rübensamen. 3. Vortrag des Herrn Dr. Bensig über Wiesenbehandlung. 4. Einziehung der Jahresbeiträge.

ll. **Ottlotschin,** 4. Februar. Heute erschien in Stanislawowo-Sluzewo eine Gerichtskommission mit zwei Kreisärzten und nahm eine Sektion der Leiche des in Folge erlittener Brandwunden verstorbenen Kindes der Arbeiterfrau Augustiniak vor.

Kleine Chronik.

* Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen ist mit Giron Mittwoch mittag in Genf eingetroffen. Sie wurde auf dem Bahnhof von ihrem Bruder Leopold Wölfling begrüßt, der sie umarmte und Giron die Hand schüttelte. Alsdann begaben sich alle drei, ohne der Zollrevision beizuwohnen, zu Fuß nach dem Hotel „Schweizerhof". Der Aufenthalt in Genf ist voraussichtlich nur kurz. Die Prinzessin begiebt sich angeblich demnächst allein nach Salzburg. — Unmittelbar nach ihrer Ankunft in Genf hatte die Kronprinzessin von Sachsen eine Unterredung mit dem Rechtsanwalt Lachenal. Letzterer erklärt, der Reise der Kronprinzessin nach Genf komme durchaus nicht diejenige Bedeutung zu, welche ihr von der Presse beigemessen werde. Der Aufenthalt in Genf wird voraussichtlich eine Woche dauern. Giron weigert sich, irgend jemand zu empfangen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Im weißen Saale des Schlosses fand gestern abends großer Hofball statt. Die Majestäten begrüßten zunächst die Erschienenen. Dann begann sofort der Tanz. Der Ball schloß mit einem Reigen, der in eine Huldigung für die Majestäten auslief.

Hamburg, 5. Februar. Dem Dichter Gustav Falke wurde in der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft auf Antrag des Senats ein lebenslängliches Jahresgehalt von 3000 Mark bewilligt.

Budapest, 5. Februar. König Franz Joseph ist gestern abend zu einem längeren Aufenthalte hier eingetroffen.

Barcelona, 5. Februar. 8000 Färber sind in den Ausstand getreten. In Reus dauert der Ausstand fort.

Tanger, 5. Februar. Die Gefangennahme des Prätendenten wird bestätigt. Es ging eine große Schlacht vorher, in welcher die Rebellen 3000 Mann verloren. Nach bisheriger Feststellung wurden nach Fez 300 Gefangene und 89 abgehauene Köpfe gebracht; man erwartet noch viel mehr. Fez ist geschmückt, und es herrscht großer Siegesjubel in der Hauptstadt.

Washington, 5. Februar. Mexiko ist ebenfalls in die Reihe der Gläubigernationen gegenüber Venezuela eingetreten. Der hiesige mexikanische Botschafter Azpiroz hat Bowen davon Mitteilung gemacht, indem er die Forderungen der mexikanischen Untertanen an Venezuela gleichzeitig auf etwa 18000 Pfund Sterling berechnete.

Washington, 5. Februar. Amerikanische Kriegsschiffe sind zum Schutze der Interessen der Vereinigten Staaten nach Amapala (Honduras) beordert worden.

New-York, 5. Februar. Wie aus Caracas gemeldet wird, steht die Armee der Aufständischen vor den Toren von Caracas.

New-York, 5. Februar. Hier herrscht ein heftiger Schneesturm, der sich in der Richtung nach Osten fortbewegt. Die Verbindung mit Chicago ist unterbrochen.

Warschau, 5. Februar. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug heute 3,17 Meter. Eisgang.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. Februar.	Fonds fest.	4. Febr.
Russische Banknoten	216,30	216,25
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,40	85,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,90	93,—
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	102,80	102,30
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	102,80	102,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,—	93,10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	102,80	102,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,80	90,—
do. „ 3 1/2 pCt. do.	99,80	99,90
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	99,90	99,90
„ „ 4 pCt.	103,20	103,30
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	100,60	100,70
Türk. 1 % Anleihe C.	33,45	33,90
Italien. Rente 4 pCt.	104,10	104,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,60	86,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	199,—	198,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	200,25	197,25
Harpener Bergw.-Akt.	173,10	173,50
Laurahütte Aktien	218,10	217,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101 50	101 25
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	100,30	100,30
Weizen: Mai	162,25	162,25
„ Juli	164,25	164,—
„ September	—,—	165,50
„ loco Newyork	82 1/8	82 7/8
Roggen: Mai	140,75	140,75
„ Juli	142,25	142,25
„ September	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 4. Februar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 764—780 Gr. 155—157 Mk
inländ. bunt 734—761 Gr. 146—153 Mk.
inländisch rot 737—761 Gr. 144—153 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 708—738 Gr. 123 bis 125 Mk.
Gerste: inländisch große 662 Gr. 118 Mk.
Erbsen: transito grüne 152 Mk.
Hafer: inländ. 120 Mk.
Kleesaat; weiß 168 Mk.
Kleie: Weizen- 7,55—8,20 Mk., Roggen 8,10 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,65 inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 4. Februar.

Weizen 146—153 Mk. — Roggen, je nach Qualität 116—124 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk., Brauware 125—132 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 132 Mk., Kochware 145—155 Mark. — Hafer 118 bis 132 Mark.

Magdeburg, 4. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker, 88 % ohne Sack 8,90—9,10. Nachprodukte 75 % ohne Sack 7,00—7,20. Stimmung: Ruhig. — Brodraffinade I ohne Faß 29,82 1/2. Kristallzucker I mit Sack 28,57 1/2. Gemahlene Raffinade mit Sack 29,57 1/2. Gemahlene Melis mit Sack 29,07 1/2. Stimmung: — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 15,70 Gd., 15,80 Br., —,— bez., per März 15,85 Gd., 15,95 Br., —,— bez., pr. Mai 16,15 Gd., 16,25 Br., —,— bez., pr. August 16,55 Gd, 16,65 Br., —,— per Oktober-Dezember 17,75 Gd., 17,85 Br., —,— bez. Ruhig.

Hamburg, 4. Februar. Rüböl ruhig, loko 49 1/2. Petroleum ruhig. Standard white loko 6,95.

Köln, 4. Februar. Rüböl loko 53,00, per Mai 51,00.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 4. Februar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 375 Rinder, 1710 Kälber 696 Schafe, 9964 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — Mark; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) 55 bis 58 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 57 bis 58 M., 2. 55 bis 56 M., 3. 54 bis 55 M., 4. 48 bis 53 M. — Kälber. a) 80 bis 82 Mark, b) 66 bis 72 M., c) 50 bis 56 M., d) 53 bis 57 M. — Schafe. a) 69 bis 73 M., b) 63 bis 65 Mark, c) 54 bis 61 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) — bis 57 M., b) — bis — Mark. c) 53 bis 56 M., d) 51 bis 53 M., e) 53 bis 54 Mk.

Bekanntmachung.

In unserm Handelsregister Abteilung B Band I ist bei der unter der Nummer 1 eingetragenen Kleinbahn-Aktiengesellschaft **Culmsee-Melno** heute in Spalte 4 Nachstehendes eingetragen worden:

Nach dem Beschluß der Generalversammlung vom 18. Dezember 1902 soll das Grundkapital um 200,000 Mark erhöht werden.

Culmsee, den 31. Januar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Erhebung des Schulgeldes** für die Monate **Januar, Februar, März cr.** wird in der höheren Mädchenschule am **Donnerstag, den 5. Februar,** von morgens 8½ Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am **Freitag, den 6. Februar,** von morgens 8½ Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am **Sonnabend, den 7. Februar,** von morgens 8½ Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 2. Februar 1903.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Februar 1903, vormittags 10 Uhr
werde ich vor dem Landgericht

ein Regal

zwangsweise gegen Barzahlung meistbietend versteigern.

Thorn, den 5. Februar 1903.

Krienke, Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6 Februar 1903, vormittags 11½ Uhr
werde ich in **Culmer Vorstadt** vor dem Gasthause von **Preuss** folgende Gegenstände als:

30 Bretter ¾ " st. 10 m Länge

zwangsweise gegen Barzahlung meistbietend öffentlich versteigern.

Thorn, den 5. Februar 1903.

Krienke, Gerichtsvollzieher kr. A.

Königl. Preuss. Lotterie

Einlösung II. Klasse bis **9. d. Mts.** Kauflose noch vorhanden.

Dauben, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Berlitz School,

8 Altstädt. Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn **Golembiewski,** Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Wer schnell u. **billig Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post“** in Eßlingen.

Feuerversicherungs-Vertreter,

welche geneigt sind eine Vertretung für die Versicherung

gegen Wasserleitungsschäden

zu übernehmen, belieben sich zu wenden an die

Direktion der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Frankfurt a./M.

!! Nebenverdienst !!

auch **selbstst. Existenz** ohne Mittel ca 200 Angeb. i. all. nur denkb. Arten für Damen und Herren jed. Standes Auskunft **L. Eichhorst, Delmenhorst**

Lehrlinge

zur Tischlerei können eintreten bei **J Golaszewski. Thorn.**

Hotel- u. Landwirtin, Stützen, Kochmamsell, Köchin, Kindergärtnerin, Bonnen, Nähterinnen, Buffetfräulein, Verkäuferinnen f. Konditorei, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und **Laufburschen** erhalten von sofort gute Stellungen.

Stanislaus Lewandowski,
Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.
Fernsprecher 52.



Grosser Inventur - Ausverkauf

zu ganz besonders billigen Preisen.

Bitte die **Auslagen** in den Schaufenstern zu beachten.

M. Berlowitz,

27 Seglerstrasse 27.

18000 Mark

unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Off. unter **J. A.** Thorn III. postlagernd.

Reiche Heirat vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Heirat wünscht sofort junge häusl. erzog. makellose Dame mit **gr. Vermögen.** Off. von Herren (auch ohn. Vermög.) m. gut. Ruf an **„Glücksstern“** Berlin S. 42.

Pianino zu kaufen gesucht. Off. unter **Jk.** an die Geschäftsstelle.

Lockenwasser Sadulin giebt jedem Haare unverwüstlich Locken- u. Wellenkrause, Wasser 60, Pomade Sadulin 80. Franz Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg. Hier: **Paul Weber.** Dg., Culmerstr. 1.



Krieger Verein

Sonnabend, den 7. Febr. d. J., 8 Uhr:

Hauptversammlung.

1. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastungserteilung an den Kassenführer.
2. Verschiedene Angelegenheiten.
3. Wahl der Abgeordneten zum Bezirkstage.

Es wird sodann voraussichtlich ein **Vortrag** stattfinden.

Vorher um 7 Uhr: **Vorstandssitzung.**

Der Vorstand.

Ein Kinderbettgestell

in Eisen ist zu haben **Brauerstr. 1,** hochparterre l.

Nur noch 2 Tage

Noch 2 Tage

dauert der diesjährige **Inventur-Ausverkauf.**

Unsauber gewordene **Damen-Wäsche enorm billig!**

Noch 2 Tage

Leinenhaus M. Chlebowski.

Großer Inventur-Ausverkauf

nur wenige Tage

Anzüge, Hosen, Paletots, Stoffe, und Knaben-Anzüge zu **Spottpreisen!**

Breitestr. 21 ***H. Stein,*** Breitestr. 21.

THORN.

L. Tuttkammer.

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre nach der Wintersaison ein

Ausverkauf

zu halben Preisen

statt, derselbe beginnt **Montag, den 2.** und endet **Donnerstag, den 12. Februar.** Außer **Kleiderstoffen** und **Resten** kommen noch **Jupons, Portièren, Läuferstoffe, Morgenröcke** und **Ballumnahmen** zum Verkauf.

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen **Aufgabe des Geschäfts** zu jedem annehmbaren Preise für Herren, Damen und Kinder.

Johann Witkowski, Thorn,
Breitestrasse 25.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke

Rudolf Weissig



offeriere mein gut sortiertes Lager in

Sonnen- u. Regenschirmen sowie **Fächern u. Spazierstöcken**

in jeder Preislage.

Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Renovat
vorzügliches Mittel zum Aufbürsten **schwarzer Garderobe.**
Zu haben in Flaschen à 50 und 25 Pf und in Packeten à 25 Pf bei
Anders & Co.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiße Haut und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt: Radebeuler

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul Dresden, allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz, J M. Wendisch, Nachf., Anders & Co.**

Beste oberschlesische

Würfel-Kohlen

zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Gottlieb Riefflin.
Seglerstraße 3.



feinste Pflanzenbutter

Preis pro Pfund **70** Pfg.

Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Verschwunden

sind alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberfl. 2c d. tgl. Gebr. d. Radebeuler

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Der von Herrn Uhrmacher **Preiss** bewohnte

Laden

ist per 1./4. 03 zu vermieten.

E. Szyminski.

Ein Laden

in der I. Etage **Breitestr. 46** ist von sofort oder später zu vermieten. **G. Soppart, Thorn,** Bachestr. 17.

Laden

mit angrenzend. **Stuben** zu vermieten **Baderstrasse 7.**

Laden und Wohnung

zu vermieten **Brückenstr. 40.** Auskunft im Keller.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer, Pferdestall und allem Zubehör, vom 1. April 1903 zu vermieten.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und allem Zubehör zu vermieten. **F. Wegner, Brombergerstr 62.**

Wohnung

5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. 4. 03 zu vermieten **Baderstr. 7.**

Eine Wohnung

4 Zimmer, II. Etage, vom 1. April zu vermieten **Bachestraße 15.**

Eine herrschaftliche

Wohnung,

Culmerstr. 22, 2. Et.,
bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör für 825 Mark inkl. Wassergeld von sofort oder 1. April 1903 zu vermieten.

Carl Sakriss.

Herrschaftliche Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör per 1. April II. Etage zu vermieten. Auskunft erteilt **Albert Land, Baderstraße 6,** part.

Wohnung

parterre, vollst. renoviert, 5 Zimmer mit all. Zubeh., Vorgärtchen, sofort zu vermieten **Schulstr. 20.** Nachfragen eine Treppe rechts.

Wohnungen

Gerechtestrasse 8/10 ist die II. und III. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör, sowie eine **Mansardenwohnung** von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.

G. Soppart. Bachestr. 17, I.

Baderstr. 20, Wohnung

III. Etage, 4 Zimmer und Zubehör für 500 Mk. per 1. April zu vermieten.

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör in der 3 Etage vom 1. April d. Js. zu vermieten

Neustädt. Markt 5.

Möblierte Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. r.

Möbl. Zimm. zu verm. mit guter Pension **Araberstr. 3,** 1 Tr. vorn.

Frdl. möbl. Zim. m. sep. Eing. bill. zu verm. Coppernicusstr. 39, III.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Baderstraße 7,** I.

Gr. gut mbl. Vorderzim. mit Schlafkab. sofort zu verm. Gerstenstr 6, I r.

Möbl. Zimmer zu verm. Araberstr. 5.

1 Lagerkeller und 1 Speicher

sogleich zu vermieten **Brückenstr. 14,** I.

Großer Schuppen

an der **Uferbahn** per 1. April zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 6. Februar cr.

Altstädt. evangel. Kirche.

Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. Mathäi 5, 27 ff.

Herr Prediger Krüger.

Bethaus zu Nessau.

Abends 7 Uhr: Missionsstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, 4¾ Uhr: Abendandacht.

Freunde der Kunst und Literatur, des Theaters, des Sports abonnieren nur

Moderne Kunst

Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen

Preis des Vierzehntagsheftes nur 60 Pfg., Weihnachts- und Frühlings-Nummer à Mk. 1.20. Nichtabonnenten bezahlen 3 Mk. bezw. 2 Mk. für diese Extra-Nummer.

Berlin W. 57. **RICH. BONG,** Kunstverlag.

Der neue (XVII.) Jahrgang bringt

Künstlerisch vollendete Kunstblätter
in farbiger und schwarzer Ausführung nach den Meisterwerken erster Künstler,

Erste Romane, Novellen, Gedichte
der besten lebenden Schriftsteller,

Geistvolle Aufsätze
über Kunst, Theater, Musik, Kunstgewerbe, Sport etc.

Grossartige Ausstattung, gediegener Inhalt

machen „Moderne Kunst“ zum

Lieblingsblatt der vornehmen Welt.

Extra- und Künstler-Nummern, darunter Weihnachts- und Frühlings-Nummer sind Glanzleistungen auf dem Gebiete des heutigen Zeitschriftenwesens.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. Postanstalt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu ein Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 31. Freitag, den 6. Februar. 1903.



Um ein Erbe.

Original-Roman von S. Clausius.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gerade als man die Segelstange aufrichtete, das noch zusammengefaltete Segel an seinem Platz befestigte, stieß Anna wieder zu ihm, doch lag ein fremder Zug in ihrem noch vorhin so lieblich lächelnden Gesicht. Sie hatte zu Hause eine Postkarte vorgefunden, die ihr schon für morgen die Ankunft ihres Gatten und Petras meldete.

Curtius, bemüht, ihr ins Bot zu helfen, achtete nicht sonderlich auf ihre veränderten Züge, so fand sie Zeit, sich zu fassen, und konnte, als er die Kette hereingezogen und sich neben ihr auf der schmalen Bank niedergelassen hatte, ihm schon wieder das an ihr gewohnte ruhig freundliche Antlitz zeigen, das ihm mit strahlendem Lächeln zunickte.

Fürsorglich legte er ihr das Tuch, welches sie mitgebracht hatte, um die Schultern: „Es zieht auf dem Wasser!" Dann beobachtete er, gleich ihr, wie das Schifflein mit sanftem Heben und Senken in die blitzenden Wogen hinauslief.

„O, wie herrlich!" flüsterte Anna nach einer Weile des entzückten Schweigens, „schade, schade, daß mir eine Singstimme versagt wurde, hier möchte ich ein begeistertes Loblied anstimmen."

„Wen die Natur so reich beschenkt hat, der sollte zufrieden sein," meinte der Doktor, wärmer, als es seine Art war, doch fortgerissen durch den Zauber des Augenblickes.

„So reich?" wiederholte Anna mit jener dunklen Färbung in der Stimme, die ihn stets so seltsam berührte. „Ein glattes Gesicht soll ja eine Gottesgabe sein, doch ob nicht mancher Mensch glücklicher wäre mit einem garstigen Antlitz, so garstig, daß keines Menschen Blick begehrlich darauf ruhen könnte?"

Von kräftigen Ruderschlägen vorwärts getrieben, suchte das Bot den günstigen Wind zum Kreuzen, und immer weiter schaukelte es hinaus in das blaue uferlose Reich, um sich her nur Wogen — Wellen.

Anna deutete zu ihm hinauf. „So einsam. O, es muß etwas schönes sein um solche weltferne Einsamkeit."

„Kein Kompliment für mich, gnädige Frau," lächelte der Doktor gezwungen.

Sie wandte ihm das schöne, durch die sinkende Sonne voll überstrahlte Antlitz zu. „Ich sprach nicht von der Einsamkeit des Menschen. Für uns gibt es keine Einsamkeit, tragen wir doch den Schmerz, den Zweifel in jede Stille hinein!" sagte sie mit einem dumpfen Ton, dann plötzlich lachte sie hell auf. „Wie drollig, fast in Luft und Licht schwimmend, spricht man von Herzeleid und Jammer! Nichts mehr davon, seien wir fröhlich!" und sie reichte ihm lebhaft die Hand hin.

Er umfaßte und hielt diese Hand. Wie zart und schmal sie in der seinen lag — und doch mußte er dabei an die Petras denken, eine kurze, kräftig gebaute Hand, ganz geeignet, zu halten, was sie einmal gefaßt. Plötzlich fühlte er noch einmal im Geist, wie sich diese ihm unwiderstehlich entzog — für immer und eine tiefe Falte grub sich zwischen seine Augenbrauen.

Ohne daß die beiden darauf achteten, schickten sich jetzt die Schiffer an, das Segel emporzuziehen. Als es befestigt war, eine kurze Bewegung des Steuers es mit Wind füllte, bohrte sich die Spitze des wohlgebauten Botes plötzlich tief in den Wasserspiegel ein, daß ein Sprühregen zu beiden Seiten aufflog.

Anna hatte im ersten Schreck sich an den Arm ihres Nachbars geklammert. „O Gott!" murmelte sie tonlos, doch bald kehrte das Blut wieder in ihre Wangen zurück. Trotzdem zeigte sie sich aber nicht mutiger.

„Sie sind des Segelns ungewohnt," lachte Curtius beruhigend, „es ist wirklich keine Gefahr vorhanden, gnädige Frau. Sehen Sie nur, wie der Kiel jetzt blitzschnell die Wellen schneidet. Ist es nicht herrlich?"

„Ja doch!" brachte sie stockend hervor, „aber — ich fürchte mich so," schloß sie mit einer schimmernden Träne an der Wimper, und dabei schmiegte sie sich noch dichter an ihn an, wie hilflos bei ihm Schutz suchend.

Der Doktor legte mitleidig seinen Arm um ihre Taille. „O, Sie Heldin. Und ich kann Ihnen nicht einmal einen Eid leisten, Sie zu retten mit Aufbietung meines Lebens, denn mein Schwimmen würde uns beiden, so weit vom Lande entfernt, nichts nützen."

„So würden wir zusammen sterben," sagte sie leise, wie zu sich selbst, und ihr Kopf sank wie in ruhiger Ergebung an seine Brust.

Er schwieg, die Lippen fest aufeinander gepreßt. Er fühlte unter seinen Fingern den beschleunigten Schlag ihres Herzens, ein leises Beben, das durch ihre Glieder rann und das sich auch ihm mitzuteilen schien. „Lenken Sie zum Strande zurück, das ist nichts für die Dame," befahl er nach kurzem Zögern.

„O, nicht doch, jetzt habe ich keine Furcht mehr," wehrte Anna leise, „ich wünschte, es ginge so fort in alle Ewigkeit."

Eine atemlose Stille lag von nun an über beiden — mit gespanntester Aufmerksamkeit horchte sie auf seinen schweren Atem, wie er sich geräuschvoll aus seiner Brust drängte, und aus ihren halbgeschlossenen Augen blitzte ein wilder Triumph. Sie wußte es ja, daß die Leidenschaft auch bei diesem Manne der Hammer sein würde, der das kunstvoll errichtete Gebäude seiner überlegenen Matellosigkeit in Trümmer zerschlug. Ihre Aufgabe war es, den Hammer schwingen zu machen — sie hatte nicht lange Zeit dazu — noch heute mußte sie ihm die Fesseln anlegen, ihn noch heute zum Sklaven seines Blutes machen — heute — oder niemals!

Endlich fuhr das Schifflein in seinen kleinen Hafen ein, und klirrend schlang sich die Kette um den Pflock am Strande. Nur zögernd glitt des Doktors Arm nieder — etwas ungewohntes hatte sich wie ein Nebel über seine Sinne gebreitet — und wie im Traum stieg

er aus dem Boot und half ihr auf den Strand. Dann standen sie eine Weile schweigend nebeneinander, scheinbar versunken in das überwältigende Schauspiel der langsam in die Wellen tauchenden glühenden Sonnenscheibe, bis plötzlich Curtius fast unwillig den Kopf in den Nacken warf.

„Ich glaube, ich werde noch auf meine alten Tage sentimental," meinte er abwehrend, dann verneigte er sich zeremonieller, als es in den letzten Tagen geschehen, ohne daß es ihm vielleicht zum Bewußtsein kam. „Sie verzeihen, wenn ich mich jetzt schon empfehle — es lockt mich, heute die Vollmondnacht zu einem weiteren Spaziergang zu benutzen."

„Wir haben Vollmond heute? Ach, Doktor, nehmen Sie mich mit!" stieß sie in leidenschaftlicher Bitte hervor.

„Ich gedenke zum Hausmannschen Schloß zu gehen — das ist weit, gnädige Frau."

„O, Doktor, seien Sie gut! Ich werde wie der Wind laufen!" bat sie mit glühenden Wangen.

„So müßten wir vorher einen Imbiß einnehmen, und dann sofort aufbrechen," entschied er, doch mit einem gewissen Zögern.

„Gewiß, einziger, lieber Freund. Wie werde ich Ihnen meinen Dank beweisen können für alles schöne, das Ihre Güte mich genießen läßt?" schloß sie weich, um gleich darauf der Angelegenheit praktisch näherzutreten. „Sie bestellen unsere Abendmahlzeit, während ich Hänschen zu Bett bringe; ich denke, daß wir auf diese Weise in einer halben Stunde aufbrechen können," und damit entfernte sie sich schon in der Richtung ihrer Wohnung.

Doch die Mahlzeit währte länger — auf Annas Bitte tranken sie ein Glas Wein zusammen — und mit hinreißender Liebenswürdigkeit, mit sprudelnder Laune wußte sie den Doktor so zu fesseln, daß er der fliehenden Viertelstunden vergaß.

Endlich aber machten sie sich auf den Weg in froher, gehobener Stimmung, die zuerst eine Fortsetzung ihres regen Gespräches veranlaßte; doch je weiter sie kamen, je stiller und dunkler es um sie wurde, je einsilbiger zeigte sich Anna, bis endlich nur selten noch ein Wort das zauberhafte Schweigen ringsum störte.

Drüben am Horizont hob sich bereits der feurige Ball des Mondes von seinem feuchten Lager, um mit seinem ersten zitternden Schimmer das fahle Dämmerlicht ringsum zu verscheuchen, den dunklen Wald, Baum und Strauch, mit silbernem Schleier zu schmücken.

Sie hatten den Buchenwald betreten, dessen Wipfel, von den Mondesstrahlen übersponnen, silbern durch das Laubdach schimmerten. Eine Wolke von Thymianduft begleitete sie — kein Blättchen rührte sich in der weichen, lauen Sommernacht, nur von fernher ließ sich der tiefe Atem des Meeres vernehmen — dazwischen ein Häherruf, der traurige Schrei einer Eule.

Der schmale Pfad, welchen sie entlangschritten, wurde durch Wildzäune begrenzt, längst hatte Anna seinen Arm genommen, und so wanderten sie, Schulter an Schulter, im tiefen Dunkel dahin, bis ein mächtiges Gittertor ihre Schritte hemmte.

„Wir sind zur Stelle," sagte auch schon Curtius, gleichzeitig die seitwärts angebrachte Glocke bewegend, so daß ihr heller Klang laut durch die Stille tönte und bald eine alte Frau aus einem nahebei gelegenen Hause herbeirief. Nach kurzer Verständigung öffnete sie, um die Türe hinter ihnen nur anzulehnen, der klingende Dank des Herrn machte sie ungemein gefällig; und nun schritt das Paar im Park entlang, bis sich das Dunkel lichtete, und ihr Ziel, das Schloß, hell vom Mondlicht überflutet vor ihnen lag.

Auf dem jäh zur See abfallenden freien Platz hob sich ein reichverzierter viereckiger Mittelbau mit tief ins Innere sich öffnender Vorhalle, von der eine weiße Marmortreppe in ihrer ganzen Breite zu den Anlagen hinunterführte. Auf beiden Seiten setzten sich luftige Säulengänge an, die in kleinen tempelartigen Bauten endigten, und das ganze verfehlte nicht, auf dem Hintergrunde des dunklen, nur da und dort silbern aufflimmernden Meeres einen ebenso fremdartigen wie bezaubernden Eindruck zu machen.

Curtius überließ sich willenlos der unklaren, weichen Stimmung — wie in einem Märchentraum befangen, blickte er sich langsam mit leuchtenden Augen um, bis diese endlich in den Augen Annas versanken, die in heißer Glut auf ihm ruhten. Er ließ sich neben ihr auf einer Bank nieder.

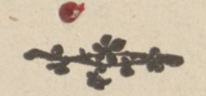
Ihr kleiner Hut war auf den Boden geglitten, ebenso die Spitzenhülle, welche sie um die Schultern getragen, die schlanke, weiße Gestalt mit dem gelösten Haar erschien ihm plötzlich wie in wunderbaren Reiz getaucht. Heiß rann es ihm durch die Glieder, der Wein, den er getrunken hatte, ließ seine Wirkung spüren — so meinte er, und unruhig riß er sich von ihrem Anblick los. „Was dachten Sie soeben?" fragte er leise.

Sie hob den Kopf: „Ich sinne nach, wie ich Ihnen danken soll für das Glück dieser Stunde."

„Ja, es ist schön hier," flüsterte er erregt und ergriff unbewußt ihre Hand.

Wie es gekommen, er wußte es nicht, sie lag plötzlich an seiner Brust, seine Arme umschlossen fest die hingebende Gestalt und ihre Lippen fanden sich im heißen, unersättlichen Kuß.

(Fortsetzung folgt.)



Die Küche des Mittelalters.

Von Emil Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Die Wahl, Bereitung und Zusammenstellung der Speisen hängt von sehr mannigfachen Bedingungen ab. Wie allbekannt, hat die Entdeckung Amerikas, die Auffindung des Seewegs nach Ostindien und die Verpflanzung ostindischer Kolonialgewächse nach Amerika alle Lebensverhältnisse der alten Welt, am meisten aber die Ernährung umgestaltet; der tägliche Genuß so vieler dem Altertum und Mittelalter unbekannten Nahrungsmittel, wie der Kartoffel, des Mais, des Zuckers, Kaffees, Thees rc., ist ja infolge jener Ereignisse Millionen von Europäern zum Lebensbedürfnis geworden.

Aber auch die Entwickelung der gesamten Kultur übt ihre Wirkungen auf die Mahlzeiten, vermehrt und verbreitet die Konsumtion feinerer Eßwaren und setzt Mannigfaltigkeit und Abwechselung an die Stelle des rohen, einförmigen Ueberflusses, der den Luxus halbbarbarischer Zeiten und Völker charakterisiert. Bei großen Festen des Mittelalters wurden hunderte von Ochsen, Kälbern, Schweinen rc. verzehrt, aber eine Menge von Gewürzen, Gemüsen und Früchten, die uns unentbehrlich geworden sind, war noch ganz unbekannt; die Engländer haben z. B. nicht vor 1660 Artischocken, Spargel, mehrere Arten Bohnen rc. kennen gelernt; selbst in Frankreich sind die feineren Obstsorten erst seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts auf den Tisch der Mittelklassen gekommen. So sind denn wohl auch einige Küchenzettel, die uns aus verschiedenen Jahrhunderten überliefert sind, der Betrachtung wert, insofern sie den Luxus der Bewirtung in den betreffenden Zeiten und Ländern charakterisieren.

Bevor wir zu einigen Küchenzetteln aus dem Mittelalter übergehen, werden einige allgemeine Bemerkungen über die damalige Küche, namentlich in Deutschland, nicht überflüssig sein, wobei wir hauptsächlich das von unseren Gewohnheiten abweichende hervorheben. Bekanntlich liebten unsere Vorfahren sehr das Pferdefleisch, gegen das die Kirche eifrig kämpfte, da dieser Genuß mit Erinnerungen an die Pferdeopfer des altheidnischen Gottesdienstes zusammenhing. Auch Bärenfleisch war beliebt, desgleichen Biber- und Hasenfleisch; Papst Zacharias untersagte beides vielleicht aus demselben Grunde wie das Pferdefleisch. Was die Vögel betrifft, so war unser Altertum merkwürdig geschmacklos; auf den vornehmsten Tafeln des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts wurden Kraniche, Schwäne, Störche, Rohrdommeln und Krähen gekocht und gebraten als ausgesuchte Speisen geschätzt; der Pfau und der Reiher waren nicht blos eine Augenzier der königlichen Tische. Solches Fleisch konnte natürlich nur durch die schärfsten Brühen genießbar gemacht werden. — In gewürzten Brühen wurden denn auch die meisten Speisen bereitet, so Karpfen, Hausen, Hechte und Lammfleisch in

der vielbeliebten Pfefferbrühe; auch Safran war als würzende Zutat sehr gewöhnlich. In einem Speiseliede wird verlangt, daß alles so scharf gewürzt sei, daß der Mund wie eine Apotheke rieche und ein heißer Rauch dem Becher entsteige. Man bedenke noch, daß auch die Weine stark gewürzt waren, und man wird den starken Durst unserer Vorfahren begreifen lernen. Die Brühen, in denen das Fleisch lag, mögen die Stelle unserer Suppen vertreten haben.

Der älteste aus dem Mittelalter aufbewahrte Küchenzettel macht einen urweltlichen Eindruck. Er ist aus dem Jahre 1303, wo bei der Einweihung der neuen Hauptkirche zu Weißenfels der Aebtissin des dortigen Claraklosters und dem Bischof von Naumburg ein Ehrenmahl gegeben wurde. Der erste Gang bestand aus Eiersuppe mit Safran, Pfefferkörnern und Honig, einem Hirsengemüse, Schaffleisch mit Cypollen (Zwiebeln) darüber, einem gebratenen Huhn mit Zwetschen. Der zweite Gang aus Stockfisch mit Oel und Rosinen, in Oel gebackenen Bleien, gesottenem Aal mit Pfeffer, geröstetem Pökling mit Senf. Dritter Gang: sauer gesottene Speisefische, gebackene Barbe, kleine Vögel in Schmalz hart gebacken mit Rettig, eine Schweinskeule mit Gurken. Am zweiten Tag gab man als ersten Gang: Schweinefleisch, Eierkuchen mit Honig und Weinbeeren, gebratenen Hering; als zweiten: kleine Fische mit Rosinen, aufgebratene Bleie und eine gebratene Gans mit roten Rüben; als dritten: gesalzene Hechte mit Petersilie, Salat mit Eiern und Gallert mit Mandeln belegt. Das Ganze kostete acht Gulden fünfzehn Groschen neun Pfennige. „Und damit,“ sagt der Bericht, „syn syne Gnaden wol tofreden gewesen.“

Im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts zeigen die Küchenzettel nicht blos Fortschritte des Luxus, sondern auch in manchen Stücken eine Annäherung an die moderne Küche. Zwar die Taxe für Lebensmittel zu Konstanz während des Konzils seit 1414 weist noch einiges Hochaltertümliche auf, namentlich unter den Fleischspeisen Biber, Dachs und Otter; unter den Fischen kommt vor: „ein Pfund Hausen um ein Plaphart (gleich sechs Rappen oder einen Schilling) und auch um zween, Dürrfisch, dürr Aal und Stockfisch, wie viel man deren wollt.“ Aale waren im früheren Mittelalter vor anderen Fischen beliebt, die Angeln in Sussex hatten sie anfangs von allen allein gegessen, sie lernten erst durch ihren Apostel Winfried († 711) auch die übrigen als Nahrungsmittel kennen.

Sehr genau sind wir über die Mahlzeiten der deutschen Ordensherren in Preußen vom Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts unterrichtet. Auf der sehr reich bestellten Tafel des Hochmeisters zu Marienburg sehen wir zuerst die bisher vermißte Suppe und Gemüse erscheinen. Man aß die ersteren mit Mohrrüben, Schoten, Petersilienwurzel und Knoblauch; von den letzteren wurden außerdem Kohl, Kresse, Meerrettig, Erbsen gegessen. Hierauf trug man verschiedene Gerichte von Fischen auf; man aß Karpfen, Lachs, Morenen, Schmerlen und Lampreten, oder Gerichte von Aal, Brassen, Dorsch, Hecht oder trockene Fische, als Streckfuß (?), Bergerfisch (?), Stockfisch, oder auch Krebse. Fleischspeisen waren außer den gewöhnlichen Hirsch- und Elensbraten; als Leckerbissen galten Eichhörnchen, Rebhühner, Stare und mehrere andere Arten kleiner Vögel; auch Kaninchen und Kraniche wurden bisweilen aufgesetzt. Den Durst reizte man durch Neunaugen oder Heringe oder auch durch Käse; der bessere hieß Herrenkäse zum Unterschied vom Gesindekäse, schon damals auch Zwarg genannt. Die vorzüglichen Gattungen wurden aus Schweden und England bezogen. Butter kannte man wenigstens unter diesem Namen nicht. Unter dem Obst des Nachtisches verdienen die Trauben von inländischen Weinpflanzungen Erwähnung. Den Beschluß des Mahles machten allerlei Leckerbissen und verschiedene Konfektarten, als Caneel- (Zimmt-), Cubeben-, Coriander-, Cardamon- und Anis-Konfekt, Kaiserbissen, Pariskörner (Paradieskörner), Rosinen, Datteln, Mandeln, Pfefferkuchen und dergleichen. Als Speisegewürze gebrauchte man auch hier viel Pfeffer, ferner Ingwer, Caneel, Nelken, Muskatenblume, Anis, Safran, Kümmel &c.; man bezeichnete damals alle diese Gewürzarten mit dem im Niedersächsischen noch üblichen Wort „Krude“. Zucker war noch etwas kostbar. Sein Gebrauch hatte schon seit dem zwölften Jahrhundert durch die Kreuzfahrer in Europa sich zu verbreiten angefangen, bald war er auf Sizilien und Malta gebaut und von dort ausgeführt worden, auch der Zuckerbau Spaniens war im Mittelalter bedeutend, die Mauren hatten dort Siedereien. In Deutschland war er schon im vierzehnten Jahrhundert nicht mehr ganz selten; auf der Tafel des Erzbischofs Albrecht von Bremen sah man im Jahre 1376 geharnischte Männer von Zucker und Backwerk. Doch die Köche des Hochmeisters machten noch reichlichen Gebrauch von Syrup und Honig.

Selbstverständlich waren auch die Getränke bei Festmahlzeiten in Marienburg von mancherlei Art, als März-, Weiß- und Weizenbier, vorzüglichere Biere ließ man aus Wismar, Danzig, Elbing und Bromberg kommen. Vom Methe trank man zwei Arten. Wein wurde zu den Nachgerichten gereicht, und zwar überraschte man fremde Gäste (ob angenehm ist die Frage) zuweilen mit Landwein, der bei Thorn, Rastenburg, Riesenburg und Marienburg gewonnen war; im Herbst erschien auch Thorner Most auf der Fürstentafel; die Nordgrenze der Weinkultur war im Mittelalter eine viel höhere als gegenwärtig, der deutsche Orden betrieb sie durch Winzer aus dem Rheinlande bis über Königsberg, ja selbst bis über Tilsit hinauf; wenn seit dreihundert Jahren kein Wein mehr in jenen Gegenden gekeltert wird, so darf man daraus nicht auf eine Verschlechterung des Klimas, sondern auf eine Verbesserung des Geschmacks der Trinker schließen. Wie nachsichtig aber auch die Gäste des Hochmeisters das einheimische Gewächs beurteilt haben mögen, so dürfen wir gewiß annehmen, daß sie den in silbernen und vergoldeten Bechern kredenzten Rheinwein vorzogen.

Auch die Tafeln Englands waren in jener Zeit mit derber und nachhaltiger Kost besetzt. Die schöne Anna Boleyn, die Geliebte und Gemahlin Heinrichs des Achten, frühstückte Speck und Bier; ein Frühstück, das ihre Tochter, Königin Elisabeth, am 22. November 1576 einnahm, bestand aus folgenden Speisen: Semmeln und Milchbrode, Weiß- und Braunbier, Hammelfleisch, große Rippenstücke, Lendenstücke von Ochsen, Hammel- und Kalbfleisch, Kotelettes von Kaninchen und Butter.

Um diese Zeit erschien auch der Truthahn auf europäischen Tafeln. Bei einem Bankett, das der Geldfürst Jakob Fugger in Augsburg im Jahre 1561 gab, wurden nur zwei alte und vier junge „indianische Hahnen“ aufgetragen.

Im nächsten Jahrhundert war der Truthahn schon ebenso regelmäßig die Hauptzierde einer großen Tafel, wie früher der Pfau. Als der Günstling des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg von seinen Feinden unsinniger Verschwendung angeklagt wurde, gehörte zu den Beweisen der Anklage auch ein Küchenzettel für die Hof- und Herrentafel zu Berlin, am 21. November 1638, in welchem der Truthahn die kostbarste Schüssel ist. Uebrigens vermögen wir keine Verschwendung in dieser Speisekarte zu entdecken, eher erregt die Masse der derben, jetzt zum Teil nur bei ländlichen Festen vorkommenden Speisen, und die wunderliche Art ihrer Zusammenstellung unser Erstaunen.

Erst zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts kam die Kartoffel auf königliche Tafeln und zwar als Leckerbissen. In England aß man sie mit Oel, Essig und Pfeffer, benutzte sei aber auch zu Konsituren. In Frankreich wurden sie 1616 als Seltenheit auf den Tisch des Königs gebracht.

Die zweite Hälfte des siebzehnten und die erste des achtzehnten Jahrhunderts war die Zeit, in der die „große Nation“ in allen Fragen des Geschmacks für ganz Europa eine unangezweifelte Autorität übte, und wo also auch die französische Kochkunst mehr und mehr zur europäischen wurde. Das erste französische Kochbuch erschien 1692. Doch ihre höchste Ausbildung erreichte die Kochkunst erst in der Zeit des Regenten und Ludwigs des Fünfzehnten.

Es ist selbstverständlich, daß die Höfe und der hohe Adel in ganz Europa, namentlich in Deutschland, sich bestrebten, dem Beispiel Ludwigs des Vierzehnten und seiner Nachfolger, wie in allen übrigen Stücken, so auch in Bezug auf Küche und Keller nach Möglichkeit nachzuleben. Bald war kein Unterschied zwischen einer vornehmen Tafel in Paris und in einer größeren deutschen Residenz.





Was ist Glück?

Ein süßes Ahnen von Frühlingspracht,
Ein stummer Gruß in Liebe gebracht. —
Ein Kosen und Flüstern im knospenden Haag,
Die Rose, die in der Hand dir brach —
Ein strahlendurchglühter Sonnenblick,
Das ist des Lebens kurzes „Glück!" —



Das Alter des Muffs.

Von einer Fürstin des frühen Mittelalters wird erzählt, daß sie die Besitzerin des ersten Muffs gewesen wäre. In ihrem Lande hauste ein Wolf gar fürchterlich. Da die Fürstin die Not ihrer Untertanen jammerte, so versprach sie, dem kühnen Jäger, dem es gelingen würde, das Untier zu erlegen, ihre Hand zu schenken. Es weilten aber viele Freier — Große des Landes und auswärtige Prinzen — an ihrem Hof, und sie alle hofften bei dieser Gelegenheit an das Ziel ihrer Wünsche zu gelangen. Einer nach dem anderen zog zur Jagd aus, aber keiner kehrte mit der erhofften Beute zurück. Da geschah es eines Tages, daß man den Wolf auf einer Viehweide tot liegen sah. Nun behaupteten die sämtlichen Freier, daß sie ihn getötet hätten. Als man ihn jedoch an der Fürstin Hof brachte, zeigte es sich, daß ein Stück von seinem Pelze fehlte. „Derjenige, welcher den Wolf erlegt hat, muß es herausgeschnitten haben," sagte die Fürstin, „nur wer es mir bringt, dessen Gattin kann ich werden." Da aber keiner der Freier das fehlende Pelzstück vorzulegen vermochte, so erkannte man, daß sie alle gelogen hatten. Im folgenden Winter fuhr die Fürstin in ihrem prächtigen Schlitten spazieren, und als sie dabei an einer armseligen Hütte vorbeikam, sah sie einen dürftig gekleideten Mann, der seine Hände in ein Stück Wolfsfell gewickelt hatte, aus der Tür treten. Sie ließ sofort den Schlitten halten und rief den jungen Mann zu sich heran, um ihn zu fragen, wo er das Pelzstück her hätte. „Das habe ich von dem Körper eines toten Wolfes geschnitten, den ich ich im vergangenen Frühling mit meinen Armen erwürgte, weil er mir ein Zicklein zerrissen hatte," entgegnete der junge Mensch. „Da mir die Hände frieren, wenn ich im Winter über Land gehen muß, so behielt ich dies Stück Fell, um sie damit vor Kälte zu schützen." „So bist du es, der den grimmigen Wolf erlegt hat!" rief die Fürstin. „Weißt du denn nicht, daß ich demjenigen, welchem dies gelingen würde, meine Hand versprochen habe?" Jener schüttelte jedoch den Kopf und erwiderte, daß er nur selten einen Menschen spräche und nie etwas davon gehört hätte. Die Fürstin aber nahm den armen jungen Mann in ihren prächtigen Schlitten und führte ihn in ihr Schloß, wo die Hochzeit mit großem Glanz gefeiert wurde. Das Stück von dem Pelz des Wolfes ließ sie sich jedoch von ihrem Verlobten als Brautgabe schenken, um sich einen richtigen Muff daraus zu nähen, denn wenn sie im Schlitten über Land fuhr, fror sie ebenfalls stets an den Händen.

Der hier erzählten Sage nach wäre es streng genommen richtiger, den späteren Gemahl der Fürstin als den Erfinder des Muffs zu bezeichnen, anstatt die letztere. Ganz von der Sage abgesehen, sind es aber auch tatsächlich Männer gewesen, welche dies Garderobenstück früher zu ihrem alleinigen Gebrauch auserkoren hatten, als die Frauen. Zur Zeit Ludwigs des Vierzehnten und später des Regenten von Frankreich war der Muff unter den jungen Stutzern gerade so beliebt, wie er es heute bei den Damen ist, nur trugen sie ihn merkwürdigerweise nicht auf der Straße, sondern im Salon. Zahlreiche Karrikaturen und Spottgedichte aus jenen Zeiten legen von dieser lächerlichen Mode Zeugnis ab.

Uebrigens soll es bereits im 15. Jahrhundert hier und da vorgekommen sein, daß vornehme Venezianerinnen elegante Muffs aus Seide, Sammet, Brokat, Spitzen und Pelz mit sich führten, indessen benutzten sie dieselben nicht, um sich die Hände zu wärmen, vielmehr dienten sie ihren winzigen Schoßhündchen als Quartier. Wirklich in Aufnahme kamen sie unter Ludwig dem Sechzehnten. Dazumal zeigten die Damen sich mit Vorliebe im Theater, bei Konzerten und Gesellschaften mit Muffen. Seitdem sind sie bis auf den heutigen Tag unentbehrliche Bestandteile der weiblichen Toilette geblieben.



Küche und Keller.

Eierkränzchen.

250 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, 125 Gramm Butter, drei hartgekochte Eidotter, ein rohes Eidotter und etwas Zitronenschale vermengt man recht gut, formt kleine Kränzchen davon, bestreut sie mit Zucker und Zimmet und bäckt sie.

Feine Prinzeß-Kartoffeln.

Man belegt eine gut mit Butter ausgestrichene Form mit einer Lage gekochter und in Scheiben geschnittener Kartoffeln und bedeckt diese mit kleinen Butterstückchen. Hierauf bringt man eine Lage gut ausgewässerter und fein gewiegter Heringe, fein gehackter, harter Eier und nach Belieben auch etwas Zwiebeln. Man wiederholt die Lagen, bis die Form voll ist, und zwar muß die letzte Lage wieder aus Kartoffeln bestehen, die man wieder recht reichlich mit Butterstückchen belegt. Dann gießt man guten, sauren Rahm darüber und bäckt das Ganze so lange, bis die Kartoffeln eine schöne gelbe Kruste haben. Man rechnet auf eine Form 2 bis 3 Heringe, je nachdem man die Speise pikant wünscht, und Eier nach Anzahl der Personen.

Reisspeise mit Aepfeln.

Man schält etwa 16 Stück kleine saftige Aepfel, sticht das Kernhaus heraus und dämpft sie mit etwas Weißwein und Zucker; nach dem Erkalten setzt man sie nebeneinander in eine Porzellanschüssel oder Backform, füllt sie mit Eingemachtem und legt eine Schicht von etwa 150 Gramm Reis darüber, den man in Weißwein, Zucker und Zimmet dick aufgequellt hat. Dann schlägt man steifen Schnee von 4 Eiweißen, vermengt denselben mit 100 Gr. Zucker und 125 Gr. gehackten Mandeln nebst 2 Eßlöffel voll Rum, streicht den Schnee über den Reis und bäckt ihn eine halbe Stunde lang bei mäßiger Hitze, indem man die Schüssel auf ein mit Sand bestreutes Blech stellt.



Mehr Licht!

Werden Kinder der freien Einwirkung reiner Luft und des Tageslichts beraubt, so sind Skropheln die Folge. Dies präge man den Eltern ein, alsdann werden sie ihre Kinder von klein auf an die heilsame Einwirkung der Luft und des Lichtes gewöhnen. Es ist in der Tat nicht zu bezweifeln, daß so manches junge Mädchen nur deshalb so kränklich aussieht, weil ihr eine Art Furcht vor der Sonne beigebracht worden ist, und es deswegen glaubt, nicht ins Freie gehen zu können, so lange die Sonne scheint; davon rührt die schwächliche Ausbildung ihrer Knochen, davon selbst Mißbildung des Körpers her, welcher doch der Tempel sein sollte für die unsterbliche Seele. Sähe man den Nutzen der Bewegung in freier Luft in unseren zivilisierten Ländern richtiger ein, so würden die Aerzte weit seltener wegen hoher Schultern und verkrümmter Rückgrate der jungen Mädchen angegangen werden, und es würde gewiß äußerst selten Gelegenheit geben, einen von Natur zum aufrechten Gange bestimmten, aber unter einem eigenen geringen Gewicht nachgebenden Körper mit Stahlschienen zu stützen.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.